Nr. 164. 1904. Castrop, Mittwoch, den 17. August 30. Jahrgang.

Die „Castroper Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet mit dem Unterhaltungsblatt 40 Pfg. pro Monat frei ins Haus gebracht. Illustr. Blätter 55 Pfg.

Für die Redaktion verantwortlich H. Schmitz, Castrop.

Castroper Zeitung.

(Castroper Anzeiger.)

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Zugleich

Amtliches Organ für die Stadt Castrop und die Aemter Rauxel und Mengede.

Insertions-Gebühren pro Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg. — Größere Inserate werden bis nachmittags 4 Uhr vor der Ausgabe erbeten.

Druck und Verlag von Heinrich Schmitz, Castrop.

Telephon Nr. 120. (Verbunden mit „Volks-Zeitung", amtliches Organ für Sodingen, Börnig und Holthausen.) Telephon Nr. 120.

Alle amtl. Bekanntmachungen der Stadt Castrop sowie der Aemter Rauxel Sodingen und Mengede erlangen durch Veröffentlichung in der „Castroper Zeitung" bezw. Volkszeitung"-Sodingen rechtsverbindliche Kraft.

Theorie u. Praxis im Völkerrecht.

D.V.K. Das widerliche Gemisch von vaterlandsloser Gesinnung und übergeldendem Doktrinismus, das unsere demokratische Presse kennzeichnet, trat in diesen Tagen wieder ganz besonders in Erscheinung, als einige russische Schiffe vom Port-Arthur-Geschwader in den Hafen von Tsingtau eingelaufen waren. Sofort war der „Vorwärts" bei der Hand, um der Regierung des eigenen Vaterlandes einen Neutralitätsbruch vorzuwerfen, weil sie geduldet habe, daß diese Schiffe nach Einnahme von Kohlen binnen 24 Stunden den Hafen wieder verlassen haben, dies stehe mit dem für Kriegsschiffe der kriegführenden Macht geltenden Bestimmungen in Widerspruch. Die japanische und die mit ihr verbündete Jingopresse in England stimmte natürlich sofort in die gleiche Tonart ein. Denn so natürlich es nach der naiven Auffassung dieser Leute war, daß Japan Weihaiwei bei Beginn des Krieges zur Basis seiner Operationen gegen Port Arthur genommen hat, so unerlaubt soll es den russischen Schiffen sein, in dem deutschen Hafen Kohlen zu nehmen und nach der schicklichen Frist von 25 Stunden wieder auszulaufen.

Wo in aller Welt ist denn der Grundsatz festgelegt, daß an kriegerischen Aktion beteiligte Schiffe beim Einlaufen in einem neutralen Hafen sofort entwaffnet werden müssen? Wollten wir dies tun, so könnte ja Rußland mit Recht darauf hinweisen, daß unsere eigenen Schiffe 1870|71 in den Häfen von Havanna und Lissabon Aufenthalt genommen haben, ohne entwaffnet zu werden. Es existiert also nicht einmal eine völkerrechtlich einwandfreie Bestimmung, die den Schiffen einer kriegführenden Macht ein längeres Verweilen als 24 Stunden in neutralen Häfen verbietet. Daß China die Entwaffnung des russischen Kanonenbootes „Mandschur" veranlaßt hat, und daß England die Bestimmung bezüglich des 24stündigen Verweilens passierender und nicht in kriegerische Aktionen verwickelter Kriegsschiffe im Interesse seines Kohlenhandels gestattet hat, ist doch nicht für andere Staaten völkerrechtlich bindend und geht uns nicht das geringste an. Wir haben zu Beginn des Krieges lediglich eine einfache Neutralitätserklärung abgegeben. Es verlautet jetzt offiziös, die Regierung werde demnächst eine nähere Erklärung veröffentlichen, wie in unseren Häfen einlaufende Kriegsschiffe zu behandeln seien. Es ist schwer einzusehen, was eine solche Erklärung, wie immer sie lauten möge, nutzen soll, da der gegenwärtige Zustand uns ja in wünschenswertester Weise freie Hand läßt, nach unseren Interessen zu handeln. Denn man werde sich doch endlich klar, daß in solchen offenen Fragen ganz und gar nach dem politischen Interesse und nicht nach schemenhaften Doktrinen seitens der beteiligten Völker verfahren wird. Wie kann die japanische, englische und die verbündete demokratische Presse in Deutschland es überhaupt in diesem Augenblicke wagen, Deutschland irgendwelcher Begünstigung zu zeihen, indem Japan sich einem frechen Völkerrechtsbruches zur See schuldig gemacht hat, den die Geschichte kennt? Man vergegenwärtige sich: Der russische Torpedobootszerstörer „Rethschitelny" läuft in den Hafen von Tschifu ein und wird dort von den chinesischen Behörden entwaffnet. Darauf laufen zur Nacht zwei japanische Torpedobootszerstörer ohne Lichter ein und greifen aus nächster Nähe mit Gewehrsalven die Besatzung des „Rethschitelny" an. Der russische Kapitän bittet darauf die chinesischen Behörden, ihm zur Verteidigung einige Torpedos und einen Teil seiner Waffen zurückzugeben. Dies wird ihm verweigert. Die Japaner entern das entwaffnete Schiff und morden die wehrlosen und in der Verteidigung lediglich auf ihre Fäuste angewiesenen Russen. Dann sprengen sie den Kessel in die Luft und schleppen den noch schwimmenden Rumpf aus dem Hafen hinaus. Nun endlich wagt das chinesische Flaggenschiff „Haitschi" einen schüchternen Einwand und fordert, daß der „Rethschitelny" zurückgebracht werden müsse. Der japanische Kapitän giebt darauf dem Chinesen sein Ehrenwort und der Chinese läßt angesichts der erschütternden Tatsache eines japanischen Ehrenwortes den Ehrenmann mit seinem Raube zum Hafen hinaus. Kein Vernünftiger wird sich über dies japanische Ehrenwort irgendwie aufregen wollen. Der schlitzäugige Mongole wird nicht über Nacht ein ehrbewußter Europäer! Aber das ändert doch wahrlich nichts an der unerhörten Nichtswürdigkeit des Neutralitätsbruches. Und die Engländer, die schon im Hinblick auf den peinlichen Ehrenwortbruch, der dem Kapitän des „Knight Commander" vor dem Prisengerichte in Wladiwostok nachgewiesen ist, einigermaßen Ursache hätten, ihr stark reparaturbedürftiges Ansehen als Gentlemen zu schonen, hätten doch wahrlich alle Ursache, den am „Rethschitelny" begangenen Seeraub mit Entschiedenheit zu verurteilen. Auch der sozialdemokratische „Vorwärts", der doch sonst von Gerechtigkeitssinn trieft und so sorglich über den höchsten Problemen des Völkerrechts wacht, müßte doch in helle Entrüstung über diesen japanischen Seeraub ausbrechen. Aber der „Vorwärts" ist mäuschenstill und die sehr ehrenwerte englische Jingopresse sucht das Verbrechen von Tschifu nach Möglichkeit zu beschönigen, und aus dem „Patriotismus der japanischen Offiziere, die mehr Eifer als Besonnenheit zeigten", zu erklären. Glücklicherweise giebt es noch Engländer, denen Ehrenwort und guter Name etwas wert sind und die deshalb mit Entschiedenheit die Regierung von Tokio auffordern, den Kapitän zu bestrafen und den „Rethschitelny" zurückzugeben. Japan wird in der Tat kaum etwas anderes übrig bleiben, denn der russische Botschafter in Paris hat an die französische Regierung die Bitte gerichtet, sie möge durch ihren Vertreter in Tokio namens der russischen Regierung Protest wegen der himmelschreienden Verletzung der Neutralität Coinas in dem Fall des „Rethschitelny" einlegen; zugleich ist in China russischerseits protestiert worden und den fremden Mächten von beiden Schritten Kenntnis gegeben.

Die hier erörterten Vorgänge zeigen aufs neue schlagend, wie sehr im Seekriege die Macht und nicht das theoretische Recht den Ausschlag geben. Das letztere hat nur so lange eine Bedeutung, als der Neutrale imstande ist, ihm mit der Kraft seiner Waffen Nachdruck zu verschaffen.

Der Herero-Aufstand.

Berlin, 16. Aug. v. Trotha meldet aus Hamakari: Am 12. d. Mts. fand ein Angriff auf die Herero am Waterberge statt. Nach sehr heftigem Kampfe wurde abends die stark verteidigte Station Waterberg genommen. Der Feind hat schwere Verluste und ist zersprengt. Auf unserer Seite gefallen 4 Offiziere 19 Mann, verwundet 5 Offiziere und 52 Mann.

Berlin. Aus einer Zusammenstellung der Bezüge aus dem Kaplande für die Schles. Ztg. geht hervor, daß außer 1300 Pferden und 4000 Maultieren über 3000 Zugochsen angekauft worden sind, außerdem mehr als 500 Schlachtochsen und 150 Ochsenwagen. Alles das in der Zeit von noch nicht zwei Monaten. Für die Ueberführung dieses gewaltigen Materials mußten vier Dampfer verschiedener Linien gemietet werden. Welch große Ausgaben dadurch verursacht werden, läßt sich leicht ermessen. Ein Ochsenwagen mit Bespannung kostete in ruhigen Zeiten 2000 Mk., jetzt wird er nicht unter 3000 Mk. zu beschaffen sein. Der Preis für Zugochsen ist von 240 auf etwa 500 M. gestiegen. Die Gesamtausgaben wachsen ununterbrochen, und es ist unsicher, ob dem Reichstage im Herbst eine volle Abrechnung darüber wird zugehen können.

Der Krieg in Ostasien.

Petersburg, 15. August. Die Russische Telegraphen-Agentur meldet aus Mukden von heute: Nach Angaben von Chinesen organisierten von Japanern beeinflußte Chunchusenführer in Tsidsuschan, Tulisan und Folingo im Hsinmintunbezirk Banden, die bis gegen tausend Mann stark sind. Bei jeder derselben befinden sich gegen hundert Japaner mit Berggeschützen. Die Banden begeben sich den Liaofluß aufwärts, um die Bahnlinie zu überfallen.

Tschifu, 14. August. (Reuter.) Einem Telegramm aus Tsingtau zufolge ist das russische Linienschiff Zessarewitsch tiefer in den Hafen hineingefahren infolge der Aufforderung der Japaner, daß die Russen herauskommen und kämpfen sollten. Drei russische Torpedobootszerstörer befinden sich in Tsingtau, von denen zwei leicht beschädigt sind, während das dritte unversehrt ist.

Tschifu, 15. August. (Reuter.) Aus Tsingtau wird berichtet, daß die Beschädigungen des Zessarewitsch sehr schwer sind. Das Schiff war in dem Kampfe am 10. August von Mittag bis Abend beständig dem feindlichen Feuer ausgesetzt. Um ½12 Uhr zerriß eine auf das Schiff fallende Granate den Admiral Withöft. Man fand nur noch ein Bein von ihm. Vier in der Nähe befindliche Offiziere wurden ebenfalls getötet. Der Zessarewitsch hatte insgesamt 15 Tote und 40 Verwundete. Ein ebenfalls schwer beschädigter Torpedobootszerstörer ist am 11. August Nachmittags hier eingelaufen. Eine halbe Stunde später erschien der Novik; er hatte keine Havarie, nahm Kohlen und ging am 12. um 3 Uhr morgens in unbekannter Richtung wieder in See. Der Zessarewitsch lief in der Nacht vom 11. mit 4 Seemeilen Fahrt ein; er mußte, um diese geringe Geschwindigkeit zu erreichen, sehr große Mengen Kohlen verbrauchen. Die Steuerwelle war gebrochen, ein Geschütz unbrauchbar, die Masten zersplittert, Schornsteine durchlöchert; die Beschädigungen unter der Wasserlinie waren vorläufig ausgebessert An demselben Abend kam die Askold in Begleitung eines Torpedobootszerstörer in Sicht und versuchte in den Hafen einzulaufen, stieß aber auf einen japanischen Kreuzer und entfernte sich wieder. Auf der Kommandobrücke und an anderen Stellen des Zessarewitsch befinden sich große Blutlachen. Nahe dem Vorgebirge Schantung, unweit des Kampfplatzes, werden mehrere japanische Kreuzer gesehen; japanische Torpedoboote beobachten abwechselnd den Hafen von Tsingtau.

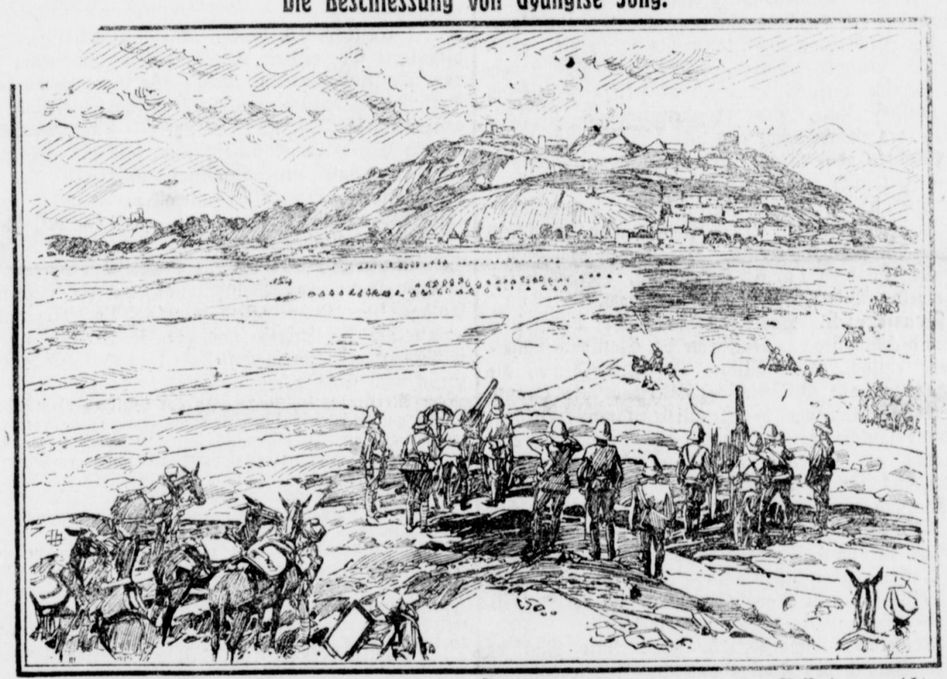
Tschifu, 15. August. (Reuter.) Nach einer Depesche aus Tsingtau haben die russischen Schiffe Zessarewitsch und drei Kreuzer in Gegenwart des deutschen Gouverneurs die Flagge niedergeholt.

Tokio, 15. August. (Reuter.) In einer längeren Erklärung des japanischen Marinedepartements über den Zwischenfall im Hafen von Tschifu wird erklärt, daß die Reschitelny noch nicht entwaffnet vorgefunden worden sei. Ein japanischer Offizier habe den Kapitän des russischen Schiffes aufgefordert, den Hafen zu verlassen oder sich zu ergeben. Der russische Kapitän habe beides verweigert und Befehl gegeben, das Schiff in die Luft zu sprengen. Gleichzeitig habe er mit seiner Mannschaft die an Bord befindlichen Japaner angegriffen.

Tokio, 15. August. (Amtliche Meldung.) Aus mehreren Berichten über die Beschlagnahme des russischen Torpedobootszerstörers in Tschifu geht folgendes hervor: In der Nacht vom 10. August bemerkten die japanischen Torpedobootszerstörer Asashiwo und Kasumi auf einer Kreuzfahrt zur Aufsuchung des zerstreuten russischen Geschwaders einen augenscheinlich russischen Torpedobootszerstörer, der mit voller Geschwindigkeit westwärts dampfte. Das Schiff wurde sofort verfolgt, verschwand aber in der Dunkelheit. Die Japaner setzten die Nachforschung bis zum nächsten Morgen fort und fanden, daß der feindliche Torpedobootszerstörer sich nach Tschifu geflüchtet hatte. Sie blieben bis zur Nacht außerhalb der territorialen Gewässer und warteten vergebens darauf, daß das russische Schiff herauskomme, liefen dann in Tschifu ein und fanden, daß das Schiff der Retschitelny war und daß keine Anzeichen von einer Entwaffnung des Schiffes vorhanden war. Demgemäß wurde Leutnant Terashima entsandt, um dem russischen Kommandanten die Alternative zu stellen, den Hafen vor Tagesanbruch zu verlassen oder sich zu ergeben. Der russische Kommandant nahm keine der beiden Forderungen an und gab, während die Unterredung fortgesetzt wurde, seinen Leuten den Befehl, die Maschinen zu zerstören und zu feuern. Dann ergriff er plötzlich Terashima und stürzte sich mit ihm über Bord. Ein anderer Russe sprang mit einem japanischen Dolmetscher ebenfalls ins Meer. Andere Russen begannen darauf Feindseligkeiten, während das Magazin des Retschitelny in die Luft gesprengt wurde, wobei den Japanern Verluste zugefügt wurden. Der Retschitelny wurde sodann genommen und aus dem Hafen geschleppt. Die Japaner hatten einen Toten und 14 Verwundete.

Petersburg, 15. August. Ein Telegramm des Statthalters

Die Beschiessung von Gyangtse Jong.



Nachdem die englische Expedition aus dem Hymalayagebirge in das tibetanische Hochland niedergestiegen, zeigten sich einzelne Scharen tibetanischer Reiter. Bei Guru versuchten die Engländer den Weg zu verlegen, wurden aber mit wenigen Schüssen vertrieben. Erst bei Gyangtse nahm die erheblich verstärkte feindliche Schar drohendere Haltung an; speziell war es ein altes Felsennest auf einer, Gyangtse vorgelagerten Höhe, welches die Tibetaner. trotz Aufforderung nicht verlassen wollten. So war Oberst Macdonald gezwungen, seine Geschütze sprechen zu lassen, gleichzeitig die Infanterie mit den Maxims in Schützenlinien zum Angriff vorzuschicken. Nebenstehendes Bild, einer englischen Zeitschrift entnommen, führt uns diesen Angriff vor Augen, welcher mühelos und ohne Verluste auf englischer Seite durchgeführt wurde.

Vermißt.

Roman von Ewald August König. 22

Leontine selbst gab ihm Gelegenheit, die Rede darauf zu bringen; sie fragte ihn, ob er ihren Bruder kenne, der als Trompeter bei seinem Regiment stehe. Sie war allein bei ihm bei dieser Frage, und er bat sie, an seinem Lager Platz zu nehmen.

„Ich kenne ihn," sagte er, „er wurde bei Orleans leicht verwundet und ich glaube, daß er sich jetzt wieder beim Regiment befindet!"

„Noch nicht," erwiderte Leontine, „er weilt noch in der Heimat bei der Mutter, um dort seine völlige Heilung abzuwarten."

„Haben Sie ihm geschrieben, daß ich hier liege?" fragte Theobald voll banger Erwartung

„Nein, ich hatte dazu noch keine Gelegenheit. Seit Ihrer Verwundung habe ich nur einige Zeilen an Mama geschrieben, um ihr zu melden, daß ich mich noch wohl befinde."

„Von mir erwähnten Sie nichts?"

„Nein."

„Dem Himmel sei Dank," sagte Theobald, erleichtert aufatmend, „Sie ahnen nicht, mein liebes Fräulein, welchen großen Dienst Sie mir durch Ihr Schweigen erwiesen haben. Sie sind eine Deutsche und ich hege die Ueberzeugung, daß Sie mein Vertrauen nicht täuschen werden, auch dann nicht, wenn Sie mit meinen Absichten nicht einverstanden sein sollten. So hören Sie denn: Ich bin der einzige Sohn eines Unglücklichen, den die Schurkereien eines gewissenlosen Mannes ins Gefängnis geworfen. Mein armer Vater ist schuldlos, und ich betrachte es nun als die Aufgabe meines Lebens, jenen Schurken zu entlarven, um dem Vater Ehre und Freiheit zu geben. Hören Sie weiter. Ich liebte und wurde geliebt, ich nannte die Geliebte schon meine Braut, als mein Vater verurteilt wurde. Dieses Urteil schändete meinen Namen und brachte mich selbst an den Bettelstab; die hochfahrenden Eltern meiner Braut lösten die Verlobung und die Geliebte fügte sich gehorsam diesem Befehl. Verdammen Sie sie nicht, mein Fräulein," bat er, als er den Ausdruck der Entrüstung in ihrem schönen Antlitz bemerkte, „sie ist die Tochter reicher Leute, in Ueberfluß und Wohlleben groß geworden, und an meiner Seite hätte sie nur Not und Sorge gefunden. Kehre ich aus dem Feldzuge nicht zurück, so ist sie frei; die Toten vergißt man bald, sie wird an der Seite eines anderen Mannes glücklich werden."

„Und Sie?" warf Leontine bewegt ein.

„Ich habe entsagt," fuhr er leise fort. „Ich kann weder glücklich werden, noch glücklich machen, so lange mein Name entehrt und jene Aufgabe nicht gelöst ist. Um sie lösen zu können, muß ich unter den Gefallenen und Vermißten bleiben; unter fremdem Namen muß ich nach Brüssel reisen, wo jener Schurke wohnt."

„In Brüssel?" wiederholte Leontine überrascht. „Meine Freundin Cäcilie Didier wohnt dort, vielleicht . . ."

„Mein Gott, welchen Namen nennen Sie da!" unterbrach Theobald sie erregt. „Didier heißt der Schurke, aber seine Tochter kann Ihre Freundin nicht sein, denn so viel ich weiß, ist er nicht verheiratet."

„Henry Didier?"

„Ganz recht, so ist sein Name."

„So ist er der Onkel Cäcilies; er hat sie nach dem Tode ihrer Eltern an Kindesstatt angenommen," erwiderte Leontine nun auch erregt. „Aber ist Didier wirklich der Schurke, als den Sie ihn bezeichnen? Cäcilie ist so brav und ehrenhaft."

„Ich sage Ihnen die volle Wahrheit, mein liebes Fräulein, und ich werde Ihnen das auseinandersetzen."

„Nein, nein, Sie müssen sich noch schonen," bat Leontine. „Ich danke Ihnen für Ihr Vertrauen und will alles thun, was Sie wünschen."

„Tausend Dank! Sie werden also keine Mitteilung über mich in die Heimat senden. Doch habe ich dies von anderen zu befürchten?"

„Graf Monterau hat damals seinen Bericht nicht abgeschickt und wird nun wohl nicht mehr daran denken. Aber stellen Sie sich die Sache nicht leichter vor, als sie ist?"

„So wollen Sie mir beistehen?" fragte er erfreut.

„Ja, ich will Ihnen helfen, so viel ich kann," erwiderte sie, und aus ihren schönen Augen traf ihn ein warmer Strahl. „Nun aber müssen Sie ruhig sein und nicht weiter an die aufregende Geschichte denken; in einigen Tagen reden wir wieder darüber. Lassen Sie Cäcilie nichts merken und seien Sie nicht unfreundlich gegen sie, denn welche Anklage Sie auch gegen ihren Onkel erheben mögen, Cäcilie hat keinen Anteil daran. Und nun noch eins: Sie werden dem Herrn Grafen Ihren Namen nennen müssen, haben Sie ihn schon gewählt?"

„Theodor Winter, mein Fräulein."

„Gut; diesen Namen werden Sie also fortan führen?"

„Ich werde meinen wahren Namen vergessen, bis die Unehre von ihm genommen ist."

Der Eintritt Cäcilies unterbrach das Gespräch, auf das Leontine in den nächsten Tagen nicht wieder zurückkam.

Theobald fand jetzt ein besonderes Interesse daran, Cäcilie zu beobachten und mit ihr zu plaudern; ihre Offenheit und Herzlichkeit überzeugten ihn, daß das Urteil Leontines der Wahrheit entsprach. Er erfuhr von ihr alles, was er über die Verhältnisse im Hause ihres Onkels wissen wollte, und sie war entzückt, als er ihr sagte, daß er später in Brüssel wohnen werde. Ueber den Charakter ihres Onkels und ihrer Tante erhielt er nicht den Aufschluß, den er wünschte; es schien ihm, als ob sie nicht gern auf dieses Thema eingehe.

Von den übrigen Schloßbewohnern sah er außer dem Grafen nur noch den Verwalter, der ihm weder Wohlwollen noch Abneigung bezeigte; er blieb fast nur auf den Verkehr mit den beiden Mädchen angewiesen; mit ihnen verplauderte er jetzt manche Stunde und seine Genesung machte so erfreuliche Fortschritte, daß er bald das Lager verlassen und den größten Teil des Tages im Sessel verbringen konnte.

In der Dämmerstunde eines Abends erinnerte Leontine ihn an seine vertraulichen Mitteilungen. „Ich habe nachgedacht," sagte sie, „und meine, daß Sie den Grafen ebenfalls ins Vertrauen ziehen müssen, wenn Sie ihr Geheimnis sichern wollen."

„Graf Monterau sprach davon, daß er den Bericht über das hier stattgehabte Gefecht ans deutsche Hauptquartier senden wolle; er wird nicht vergessen, dabei zu bemerken, daß Sie noch leben."

„Das muß verhindert werden!" rief Theobald.

„Und dies kann nur dadurch geschehen, daß Sie dem Grafen volles Vertrauen schenken. Bedenken Sie ferner, wie nahe die Möglichkeit liegt, daß Ihre befreundeten Kameraden hierher schreiben oder persönlich kommen, um sich nach Ihnen zu erkundigen. Auch in diesem Falle müssen Sie wünschen, den Grafen auf Ihrer Seite zu haben."

„Aber wird er mir, dem Feinde seines Vaterlandes, Sympathien entgegenbringen? Wird er auf meine Wünsche eingehen?"

„Ueber diesen Punkt glaube ich Sie beruhigen zu dürfen. Graf Monterau ist ein edeldenkender Mann, er wird Ihre Beweggründe verstehen und ehren. Und selbst wenn er Ihre Absichten nicht billigte, so würde er dennoch Ihren Wunsch erfüllen."

„Nun wohlan, ich will Ihren Rat befolgen," erwiderte Theobald nach kurzem Nachdenken, aber ich bitte Sie, meiner Unterredung mit dem Grafen beizuwohnen."

„Wie Sie es wünschen, gern. Wann?"

„Warten wir damit noch einige Tage."

„Zu lange dürfen Sie nicht warten; man spricht bereits vom Frieden, und gleich nach dem Friedensschluß will der Graf seinen Bericht absenden."

„Wir werden das vorher erfahren," sagte Theobald ruhig; „will Graf Monterau, wie Sie vermuten, meiner in dem Bericht erwähnen, so wird er nach meinem Namen fragen und es ist dann immer noch früh genug, ihm die Eröffnungen zu machen. Wissen Sie, woran ich in den letzten Tagen oft gedacht habe?"

„Nun?" fragte sie erwartungsvoll.

„An unsere Trennung. Sie werden in die Heimat zurückkehren, sobald die Straßen wieder sicher sind; ich gehe nach Brüssel, und vielleicht sehen wir einander niemals wieder. Sie werden mir oft fehlen."

Leontine schlug die Augen nieder und erbleichte.

Theobald, mit seinen Gedanken beschäftigt, merkte das nicht.

„Cäcilie nahm mir das Versprechen ab, daß ich sie nach Brüssel begleiten solle," erwiderte sie nach einer Pause.

„Und Sie gedenken dort zu bleiben?"

„Ich weiß noch nicht; es wird davon abhängen, ob ich dort eine gute Stelle finde. In Frankreich kann ich nicht bleiben und in Deutschland möchte ich jetzt noch keine Stelle annehmen; ich möchte mich zuvor noch mehr ausbilden."

„Es wird Ihnen hoffentlich nicht schwer fallen, in Brüssel ein Unterkommen zu finden."

„Das sagt Cäcilie auch. Ich will so lange bei ihr wohnen; nach den Mitteilungen, die Sie mir über Henry Didier gemacht haben, thue ich es nicht gern." 107,18

Alexejew an den Kaiser vom 13. d. Mts. lautet: Einem Bericht aus Port Arthur vom 10. August zufolge griffen die Japaner in der Nacht auf den 9. August nach einem 15-stündigen Kampfe mit ungeheueren Streitkräften Takuschang und Staoguschan an, nachdem sie vom Morgen des 8. August bis 9 Uhr abends ein starkes Feuer auf diese Berge unterhalten hatten. Die Japaner rückten nicht weiter vor. In der Nacht auf den 10. August machten sie während eines starken Regens Angriffe auf die Ostfront, die aber überall zurückgewiesen wurden. Gleichzeitig wurde ein Angriff auf der ganzen Front von den Wolfsbergen bis Takuschan unternommen; der Feind wurde jedoch überall zurückgeworfen. Die Festung wird seit 3 Tagen beschossen.

Petersburg, 16. August. Russ. Tel.-Bur. meldet aus Mukden vom 15. dss.: Am 14. dss. fand ein Angriff auf Port Arthur statt, wobei die Japaner auf allen Positionen zurückgeschlagen wurden und große Verluste hatten. Die Verteidigung leitete General Stößel. Der Zustand und der Geist der Truppen ist vorzüglich. Vorräte sind reichlich in der Festung vorhanden. Der Mut und die Kaltblütigkeit des Chefs der Garnison flößt den Truppen Gewißheit auf Sieg ein.

Petersburg, 16. Aug. Nach amtlichen Nachrichten verlor die Garnison von Port Arthur vom 8. bis 10. August an Toten 7 Offiziere und 248 Soldaten, an Verwundeten 35 Offiziere und 1553 Soldaten. Verschollen ist ein Offizier und 35 Mann.

London, 16. Aug. „Daily Mail" meldet aus Tschifu: Eine am 13. August aus Port Arthur abgegangene Dschunke berichtet, die Japaner hätten das Fort Hamlungschun erobert. Das Fort ist nur 1½ Kilometer von Port Arthur entfernt. Die Dschunke meldet ferner, daß 4 stark beschädigte Linienschiffe zusammen mit kleinen Schiffen nach Port Arthur zurückgekehrt seien.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— Der Kaiser nahm Sonntag die Meldung zweier russischer Offiziere entgegen, welche zur Erlernung der deutschen Sprache nach Kassel kommandiert sind.

— Der „Münch. Allg. Ztg." zufolge ist die **Mirbach-Angelegenheit** dem Kaiser unterbreitet worden; eine Entscheidung sei noch nicht erfolgt. Danach werde man das Vertrauen hegen können, daß der unerquickliche Fall zu einem befriedigenden Abschluß geführt werden wird.

— Eine Berliner Zeitungskorrespondenz berichtet, daß Freiherr v. Mirbach, als die Preßangriffe gegen ihn ihren Anfang nehmen, den Kaiser um **Enthebung von seinen Aemtern gebeten habe**, daß der Kaiser aber diesem „Ansinnen", wie die Korrespondenz sich merkwürdigerweise ausdrückt, keine Folge gegeben habe. Aehnliches zirkuliert in engeren politischen Kreisen schon seit geraumer Zeit.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." dementiert die Nachricht, wonach an Stelle des Herrn v. Puttkamer ein neuer Gouverneur für Kamerun in Aussicht genommen sei. — Der Handelsminister Möller überbrachte dem früheren Finanzminister Hobrecht an dessen 80. Geburtstage die Glückwünsche des Ministeriums und überreichte namens des Kaisers dem Jubilar den Kronenorden 1. Klasse.

— Wie der „Voss. Ztg." berichtet wird, werden die in Tsingtau befindlichen russischen Kriegsschiffe, weil sie nicht in der völkerrechtsmäßigen Frist ausgelaufen sind, **desarmiert**, die Mannschaften aber für die Dauer des Krieges interniert.

— Die preußische Regierung hat sich bereit erklärt, falls ein landwirtschaftlicher Notstand in Sachsen bestehe, die **Bahntarife für Futtermittel** nach Sachsen auf die Hälfte **herabzusetzen**.

— **Für den oberschlesischen Industriebezirk**, der fast ausschließlich auf österreichisches Heu angewiesen ist, hat, wie der „Schles. Volksztg." aus Kattowitz geschrieben wird, die österreichische Grenzsperre einen ernsten Notstand zur Folge, umsomehr, als bekanntlich seit dem Jahre 1897 die russische Grenze für Heuausfuhr gesperrt ist. Die Preise für Futtermittel sind um mehr als 100 pCt. in die Höhe geschnellt. Die dringendsten Heubedürfnisse werden durch Ankäufe in Holland durch oberschlesische Händler zu decken gesucht. Oberschlesische Interessentenvereinigungen bereiten Petitionen an die Regierung vor.

— **Wegen Veranstaltung geheimer Versammlungen** soll nach der „Bresl. Ztg." gegen Mitglieder polnischer Mäßigkeitsvereine, die sich in Oberschlesien gebildet haben, ein Massenprozeß angestrengt werden. Es seien umfassende Haussuchungen bei den Vereinsmitgliedern erfolgt und zahlreiche Bücher beschlagnahmt worden, die man jedoch meistens wieder zurückerstattete.

— **Meldungen über einen ungünstigen Gesundheitszustand des Königs Georg von Sachsen** werden von Dresden aus als vollkommen unzutreffend bezeichnet. Der König macht Spaziergänge, größere Ausfahrten und nimmt an allem teil.

— Bei den Urwahlen zum **oldenburgischen Landtag** im Fürstentum Lübeck gewinnen die Sozialdemokraten bisher 9 Stimmen und verfügen mit den Nationalsozialen, die gleichfalls stark gewonnen haben, über die Mehrheit.

Ausland.

Holland. Der internationale Sozialistenkongreß in Amsterdam wurde Sonntag eröffnet. Troelstra hielt die Begrüßungsrede namens der Holländer. Alle Reden werden deutsch, französisch und englisch gehalten und übersetzt. Es präsidieren van Kol, Plechanow und Katoyama, die einen stürmisch beklatschten Händedruck austauschten. Die bedeutendste Rede hielt der Russe Plechanow. Nicht das russische Volk wolle den Krieg, sondern sein schlimmster Feind, die russische Regierung. Falls Rußland siege, so werde der hauptsächlichste Besiegte nicht Japan, sondern das russische Volk sein. Nicht Japan, sondern Rußland habe den Krieg hervorgerufen. (Brausender Beifall, besonders bei den Franzosen.) Das russische Volk sei ebenso Sklave wie die von der russischen Gewaltpolitik geknechteten Nachbarvölker, die Armenier, Polen, Finnen u. a. Ordnung herrsche in Warschau, Tiflis und Helsingfors, aber eine schreckliche Ordnung. Auch im Innern, wo die Regierung alle Talente bekämpfe, sei sie moralisch isoliert, Japan möge einen Fuß des Kolosses mit den tönernen Füßen zerschlagen, dann werde das Tauwetter beginnen. Alle in Rußland geknechteten Völker sähen immer mehr, daß die Sache des Arbeiterstandes die Sache des Fortschrittes überhaupt geworden sei. Unter dem Eindruck von Plechanows Rede schloß die Sitzung. — Am Schluß der Sitzung nach der Rede Plechanows wurde eine von der sozialistischen Partei Frankreichs eingebrachte Resolution einstimmig angenommen, welche dem russischen und japanischen Proletariat den brüderlichen Gruß des Kongresses ausdrückt und das Proletariat aller Länder als den vornehmsten Hüter des Weltfriedens auffordert, gegen jede Ausdehnung des Krieges Front zu machen. Nachmittags fand draußen im Linnäuspark ein großes internationales Meeting unter freiem Himmel statt. Es sprachen stets vier Redner auf einmal in vier Ecken einer großen Wiese. Der Protest der Arbeiterschaft gegen den russisch-japanischen Krieg, der Spott über die Haager Friedenskonferenz und die Solidarität der Besitzlosen der ganzen Welt waren das Hauptleitmotiv aller Reden. Stürmische Ovationen brachte das Amsterdamer Publikum besonders Bebel dar, der entblößten Hauptes unter einer mächtigen roten Fahne sprach. Er behandelte eingehend die angebliche Gefährdung des Reichstagsstimmrechts in Deutschland. Eine Verschlechterung des Wahlrechts werde die Sozialdemokratie niemals gestatten. An dem Tage, an dem dieser Streich versucht werde, das erkläre er feierlich zum zweiten Male, habe die Arbeiterschaft am Fortbestehen des Reichs nicht das geringste Interesse mehr. Nur Pflichten ohne Rechte für die Volksmassen seien in unserer Zeit nicht mehr möglich. Die deutsche Sozialdemokratie sei sich ihrer Kulturmission voll bewußt. Trotz kleiner Differenzen werde sie gegen den Feind stets eine geschlossene Phalanx sein. Es sprachen noch Führer aus allen Ländern, u. a. Hyndmann, Pernerstorfer, Vandervelde, Viktor Adler und Plechanow.

Frankreich. Paris, 13. Aug. Die Trauerfeier für Waldeck-Rousseau in der Kirche St. Clotilde gestaltete sich sehr einfach. Die Witwe des Verstorbenen, die Angehörigen, alle Minister, der Präsident des Senats Fallières, der Präsident der Deputiertenkammer Brisson, das diplomatische Korps, darunter der Botschaftssekretär v. Flotow als Vertreter des Deutschen Kaisers, der Botschaftssekretär de Bunsen als Vertreter des Königs von England und Graf Waldburg als Vertreter des Kaisers von Rußland, viele hervorragende Politiker, zahlreiche berühmte Anwälte u. a. wohnten der Feier bei. Nach derselben begab sich der Trauerzug, von einer großen Menge ehrfurchtsvoll begrüßt, nach dem Montmartrekirchhof, wo die Beisetzung erfolgte.

Serbien. Belgrad, 15. Aug. Mit Rücksicht auf den Wunsch des Königs und die Umgelegenheiten einer Vertagung der Krönung sprach sich die Regierung nun doch gegen die Vertagung aus. Die Krönung findet demnach am 21. September in Belgrad statt jedoch bei möglichster Einschränkung der Feierlichkeiten. Man hofft, das es gelingen werde, alle aufgetauchten Schwierigkeiten zu beseitigen. Der Kabinettsbeschluß wird vielfach mißbilligt, und wird zweifellos von den Gegnern der Regierung ausgenutzt werden, um unter der unzufriedenen Bauernbevölkerung gegen sie zu schüren.

Rußland. Ueber das Befinden der Zarin und des Thronfolgers lauten die Nachrichten dauernd günstig. Die Kaiserin und der neugeborene Thronfolger befinden sich wohl.

— Ueber Veränderungen in den höchsten russischen Verwaltungsstellen wird aus Petersburg gemeldet: Der Verweser des Ministeriums für Volksaufklärung General Glasow wurde zum Minister ernannt. Der finländische Generalgouverneur Fürst Obolenski wurde unter Belassung auf seinem Posten zum Generaladjutanten des Kaisers ernannt.

Petersburg, 16. Aug. Der Gardekapitän Zeginski, der bei dem Attentat auf Plehwe schwer verwundet wurde, ist zum Flügeladjutanten des Kaisers ernannt.

Lokales und Provinzielles.

* **Castrop**, 16. Aug. Der Herr Regierungspräsident Frhr. v. Coels weilte heute in unserer Stadt. Er stattete dem Bürgermeisteramt, der Sparkasse, dem Amtshause des Amtes Rauxel Besuche ab. Im Anschluß daran begab sich der Regierungs-Präsident in Begleitung der Herren Brüggemann, Münnekehoff, in Vertretung des abwesenden Herrn Bürgermeisters, sowie der Herren Amtmann v. Wehren (Rauxel) und Wiethoff (Sodingen), mehreren Geistlichen und der Herren Gemeindevorsteher zum Hotel Busch, wo ein Frühstück eingenommen wurde. Am Nachmittage fuhr Herr v. Coels nach Sodingen.

* **Castrop**. Der Postassistent Kaspar von Langendreer ist nach hier versetzt worden.

* **Castrop**, 17. Aug. Festgenommen wurden gestern hier die Bergleute Adolf und Joseph Großmann und Wilh. Schmumann, welche dem Amtsgericht zugeführt wurden. Die 3 Verhafteten werden sich nächstens wegen Körperverletzung zu verantworten haben. — Ebenfalls verhaftet wurde der Bergmann Joseph Koschewa aus Westerfilde wegen Körperverletzung, begangen an den Bergleuten Plotka, Koßmann und Detki daselbst.

* **Castrop**, 17. Aug. Der wegen Einbruchdiebstahl gesuchte Arbeiter Franz Wehner von Suderwich wurde gestern hier verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

* **Castrop**, 16. Aug. Auf der Münsterstraße nach Rauxel hin wurde gestern ein Reisender von Krämpfen (Fallsucht) heimgesucht. In das nächstliegende Haus gebracht, erholte sich der Bedauernswerte bald. Durch den Fall hatte sich der Kranke indes größere Verletzungen zugezogen.

* **Castrop**, 16. Aug. Ein Geschäftsmann von hier legte sich gestern Abend, als er von einer Reise von Merklinde in seine hiesige Wohnung anlangte, zu Bett; die Haustüre abzuschließen, hatte derselbe vergessen. Diese Gelegenheit benutzte ein Dieb, welcher sich in das Schlafgemach begab und die am Bettpfosten hängende Hose einer Visitation unterzog. Als unser Geschäftsmann heute früh aufwachte, vermißte er die Hose und das Portemonnaie mit ca. 125 Mk. Inhalt.

* **Merklinde**, 16. Aug. Heute besichtigte der Herr Regierungspräsident in Begleitung unseres Amtmannes Herrn von Wehren und anderer Herren die Anlagen der Zeche „Zollern 2". Von hier aus begaben sich die Herren nach der Kottenburg zur Besichtigung der Sprengstoff-Fabrik und von da aus zurück nach Castrop.

† **Merklinde**, 16. Aug. In der heutigen Gemeinderatssitzung wurde folgendes beschlossen: Zum Gemeindevorsteher wurde der Landwirt Vierhaus auf weitere 6 Jahre wiedergewählt, als Stellvertreter Landwirt Risse gewählt. Vierhaus ist bereits seit dem Jahre 1881 Vorsteher der Gemeinde Merklinde und erfreut sich allgemeiner Beliebtheit. Die Beschlußfassung über Einführung einer Straßenbeleuchtung wurde einstweilen vertagt, da die Verhandlungen mit dem städtischen Gaswerk Castrop noch nicht zum Abschluß gebracht waren. Für den Bau eines Gemeindehauses nebst Spritzenhaus wurde das an der Bahn liegende Grundstück in Aussicht genommen. Zur Herbeiführung einer Einigung betr. Grenzregulierung mit den Gemeinden Westrich und Bövinghausen, Amt Lütgendortmund, soll der Herr Amtmann von Wehren mit dem Herrn Amtmann des Amtes Lütgendortmund in Verhandlungen eintreten. Sodann wurde die Anschaffung von Pasaltsäulen beschlossen. Der Antrag des Invaliden Rademacher auf Zahlung einer Beihilfe zu den Kanalisationskosten des Grabens vor seinem Hause wurde abgelehnt. Die für das Nivellement erforderlichen Höhenbolzen werden von der Firma Droop u. Bein zu Bielefeld zum Preise von 38 Pfg. pro Stck. bezogen werden.

k **Börnig.** Am Montag brannte das Wohnhaus des Gemüsehändlers Vierhoft ab. Durch das tatkräftige Eingreifen der Bewohner von Börnig und der freiwilligen Feuerwehr Mont-Cenis wurden die Nachbarhäuser vor den Flammen geschützt. Die Möbeln und Hausgeräte konnten größtenteils gerettet werden, doch wurden die Wintervorräte an Heu und Korn ein Raub des rasenden Elementes.

k **Sodingen.** Die am verflossenen Samstag abgehaltene Sitzung des Krieger- und Landwehrvereins Sodingen beriet über die Denkmalfrage. Herr Landrat Frhr. v. Rynsch sowie Herr Amtmann Wiethoft wohnten der Versammlung bei. Es wurde beschlossen, von dem geplanten Denkmal Abstand zu nehmen und ein Kunstwerk zu schaffen, wie es dem Wunsche Sr. Majestät entspricht. Die Kommission soll zu diesem Zwecke die nötigen Schritte tun. Die Wünsche aller sind auf einen Obelisken mit dem Brustbild Kaiser Wilhelms des Großen gerichtet. Zur Aufbringung der Kosten, die sich in diesem Falle bedeutend höher stellen werden, soll bei der Bürgerschaft Sodingens eine Liste zum Einzeichnen zirkulieren. Vielleicht wird auch ein vom Kriegerverein veranstaltetes Konzert oder ein Theaterabend noch einen namhaften Betrag liefern. So wird die Errichtung des Denkmals wohl etwas verzögert werden, die Sache eilt ja auch so sehr noch nicht, aber wir bekommen ein Denkmal, woran nicht nur wir, sondern auch noch spätere Geschlechter Freude haben werden und welches Jahrhunderte lang eine Zierde und der Stolz unserer Gemeinde sein wird.

* **Sodingen**, 17. Aug. Festnahme. Die Bergleute Peter Stepanowski von hier und Albert Gebauer von Herne wurden gestern verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängnis Castrop eingeliefert. St. und G. sollen sich der Körperverletzung schuldig gemacht haben.

* **Herne.** Endlich geht ein langgehegter Wunsch unserer kathol. Bevölkerung in Erfüllung, die Erbauung einer zweiten Kirche im östlichen Teile unserer Stadt. Die neue Kirche wird in unmittelbarer Nähe der kath. Schule an der Düngelstraße erbaut. Die Arbeiten sind dem Bauunternehmer Herrn Sänger von hier zu dem Anschlage von 125 000 Mark übertragen worden. Die Bauarbeiten müssen so gefördert werden, daß das Gotteshaus 1906 seinem Zwecke übergeben werden kann.

* **Bochum**, 15. Aug. Es war ihm wieder leid geworden. Ein aus Hofstede gebürtiger Gefreiter beim Magdeburger Fußart.-Regim. Nr. 4 hatte sich vor kurzem zur Schutztruppe in Südwest-Afrika gemeldet und sollte mit dem nächsten Truppentransport dahin abgehen. Vorher bekam er drei Tage Urlaub in seine Heimat. Hier scheint man ihm die Afrikareise leid gekürt zu haben, denn er überschritt den Urlaub um einen Tag. Auf Requisition des Regiments wurde er durch einen Unteroffizier des Bezirkskommandos seinem Truppenteil in Magdeburg zugeführt. Er wird eine verhältnismäßig gelinde Strafe erhalten; aber seinen Zweck hatte er erreicht, er braucht nicht mit nach Afrika zu gehen, denn bestrafte Leute werden der Expedition nicht zugeteilt.

* **Wetter**, 14. Aug. Das heutige Harkort-Bergfest war glänzend besucht. Zum Sechskampf: Hangeln, Steinstoßen, 25 Kilo-Stemmen, 100 Meter-Laufen, Dreisprung und Stabhochsprung traten 320 Turner an, von denen 116 mit Siegeskränzen geschmückt werden konnten, 40 Punkte berechtigten zum Eichenkranz. Die zehn ersten Sieger waren: 1. Kranz mit 55 Punkten: H. Merkschien-Lüdenscheid, 2. Kranz mit 55½ Punkten: K. Flender-Siegen, 3. Kranz mit 51½ Punkten: H. Beumüller-Wetter, A. Hohhaus-Essen und R. Petzold-Elberfeld, 4. Kranz mit 50½ Punkten: Böhnke-Hamm, H. Semmler-Wetter, A. Unger-Düsseldorf und O. Bußmann-Münster, 5. Kranz mit 50 Punkten: O. Holz-Düsseldorf. Geruagen wurde in drei Gruppen; die Sieger im Ringen waren in Gruppe I O. Kemmer-Witten, in Gruppe II K. Ackermann-Lüdenscheid und in Gruppe III Oswald Römer-Lüdenscheid.

* **Greven.** Die seit 8 Tagen vermißte 16½jähr. Tochter des Kötters Kockentiedt wurde in der Nähe des elterlichen Hauses im Walde mit durchschnittenem Halse aufgefunden. Der 20jährige Ziegeleiarbeiter Angelmann, der mit dem Mädchen ein Verhältnis hatte, gestand ein, die Tat mit einem Rasiermesser begangen zu haben. Angelmann wurde dem Untersuchungsgefängnis in Münster zugeführt. — Zu dem Morde erfahren wir noch folgendes: Der Mörder verscharrte sein Opfer in unmittelbarer Nähe der elterlichen Wohnung des Mädchens, wo die Leiche von einem unbekannten Hunde, den der Arbeiter Howe mit ins Feld nahm, aufgefunden wurde. Der Täter hatte das Mädchen schon seit längerer Zeit mit Anträgen verfolgt. Als diese am vergangenen Sonntag an der Wohnung Angelmanns vorbeikam, begleitete er es eine kurze Strecke. Er will sie aber bald verlassen haben und allein weiter gegangen sein. Er beteiligte sich dann mit den Eltern des Mädchens an den Nachforschungen. Um sie auf eine falsche Spur zu bringen, bezeichnete er eine ganz andere Stelle, wo sie sich getrennt hätten. Daher suchte man so lange

---

Die Grafentöchter.

Roman von B. v. Schampach. 11

„Zudem wird eine solch' zärtliche Tochter keine Geheimnisse vor dem Vater haben und Ihnen alles selbst sagen; ich aber verspreche Ihnen, Falkenhorst vor Ihrer Tochter Trauung zu verlassen."

Er betrachtete sie mit schmerzlichem, ängstlichen Schweigen, denn diese Worte bargen eine Drohung. „Vor ihrer Trauung? Sie zählt achtzehn Jahre, und es mögen vier bis fünf Jahre vergehen, bevor sie heiratet. Ich verstehe Sie nicht, Karoline und bitte Sie, deutlich zu sprechen. Gott weiß, ich will nicht hart sein gegen Sie, will Ihnen so viel Geld geben, als Sie wollen, und gerade Sie sollten nichts tun, was Dora schaden könnte. Verraten Sie mich nicht, knicken Sie nicht des jungen Lebens Glück! Ich weiß, ich sollte offen mit der Wahrheit hervortreten, Ehre, Pflicht und Gewissen verlangen es; aber ich kenne den Erfolg und wage es nicht.

Ich liebe Dora mehr, als je ein Vater sein Kind liebte, inniger denn je, seit sie Gefahr bedroht. Wenn Sie schweigen, ist nichts zu fürchten, Karoline, um Gottes willen, nennen Sie eine beliebige Summe und verlassen Sie das Haus."

Sie lauschte den Worten ohne jedwede Regung von Mitleid. Es lag ein harter Zug um ihre Lippen, eine beinahe teuflische Bosheit in ihren Blicken. „Ich werde hunderttausend Mark verlangen und Falkenhorst eine Woche vor Doras Hochzeitstag verlassen. Das ist meine letzte Erklärung."

„Eine Woche vor Doras Hochzeitstag? Ich sage Ihnen, das Mädchen denkt nicht ans Heiraten."

„Und ich sage Ihnen, sie denkt daran. Achtzehnjährige Mädchen haben heutzutage gar eigene Ideen. Dora erhielt gestern zwei Anträge, einen verwarf sie, den anderen nahm sie an. Gedulden Sie sich, Graf, der Schwiegersohn wird noch im Laufe des Tages erscheinen, und da Dora auf seiner Seite ist, wird Ihre Antwort selbstverständlich bejahend ausfallen, und wäre er der ärgste Schuft in Deutschland. Wenn das Mädchen Sie beschwören ließe, daß schwarz weiß sei, Sie würden es tun und es glauben. Sie sind zu alt, um klug zu werden, Graf, sonst würde ich mich bemühen, Ihnen begreiflich zu machen, daß es Torheit ist, irgend jemand mit solch' blinder Liebe und Hingebung zu umfassen. Niemand verdient es. Sie würden sterben, um Dora zu beglücken, mehr noch, Sie, die Seele der Ehrenhaftigkeit, begehen ihretwegen eine unehrenhafte Handlung, und sie? Sollte es Ihnen je einfallen, sich zwischen sie und den hübschen Abenteurer, den sie vor drei Wochen zum erstenmal sah, zu stellen, sie würde Sie für einen Tyrannen erklären und mit ihm wahrscheinlich durchgehen, sobald er es verlangte. Ja, gewiß; ich kenne mein Geschlecht. Weiber sind wie Katzen, streichelt einer sie nur einmal gegen den Pelz; und die scharfe Kralle hackt sich in dessen Fleisch, auch wenn diese Hand sie lebenslang gefüttert und geliebkost. Wenn Dora Sie verläßt und ihm folgt, ist sie nicht schlimmer als die anderen. Nun kennen Sie meinen Vorschlag; wir verstehen uns hoffentlich und können künftig das unliebsame Thema unberührt lassen. Das eine nur bitte ich, sehen Sie nicht aus wie ein Träumer, lieber Graf, die Leute bemerken sonst, daß Sie ein Geheimnis haben und bemühen sich, es zu entdecken. Ach, da kommt endlich die Komteß."

Wie gewöhnlich, sprang Dora die drei letzten Stufen der Treppe herab und erschien mit glückstrahlendem Lächeln im Zimmer. „Schon wieder zu spät, Papa," rief sie, ihn stürmisch umarmend; „gestern aber war doch eine Ausnahme und ich durfte wohl heute verschlafen."

„Siehst Du Frau d'Avron nicht, liebes Kind?"

Dora hatte sie wirklich nicht gesehen, hatte die Anwesenheit des Gastes vollständig vergessen. Ihre Züge umwölkten sich leicht, als sie sich zu ihr wandte.

„Wie prächtig Sie aussehen, Dora! Sie erlauben mir doch, Sie so zu nennen. Sehen Sie das strahlende Gesichtchen, Graf, und das Kind hat die ganze Nacht getanzt." Sie wollte sie küssen, Dora aber trat zurück. „Was, Sie wollen mich nicht küssen? Nun, wir werden doch gute Freunde bleiben, nicht wahr, Graf, und wäre es nur der Mutter wegen.

„Meiner Mutter wegen," rief Dora, „kannten Sie meine Mutter?"

„Sehr gut; wir waren befreundet und Sie gleichen ihr in Antlitz, Stimme und Wesen. Hätte ich Sie nun schon in jedem Falle lieb gehabt, wie viel mehr um ihretwillen."

* * *

So redselig Frau d'Avron auch immer sein mochte, die Frühstücksstunde verlief einsilbig und trübe. Der Graf betrachtete seine Tochter mit eigentümlichem Interesse. Des Lebens Widerwärtigkeiten schienen sich zu mehren. War nicht dieser Gast genug, mußte ihm unverhofft auch ein Schwiegersohn aufgebürdet werden? Und wer mochte dieser sein? Sonderbarerweise hatte der Graf davon nicht die leiseste Ahnung. Er überdachte die Zahl seiner heiratsfähigen Gäste und blieb bei Hauptmann v. Rollingen stehen. „Er wird's sein," dachte er, „und ist das der Fall, so bleibt mir nichts anderes übrig, als vor der Trauung ihm alles mitzuteilen. Er ist aus vornehmer Familie, wird eines Tages die Güter der Familie erben, wie aber wird er die Sachlage aufnehmen?"

Dora war still und träumerisch, ein zärtliches Lächeln umspielte ihre Züge. Wie hübsch er war im dämmernden Lampenlicht, daß seine dunkle, südliche Schönheit zu verklären schien. Wie edel hatte er gesprochen! Und er hatte gefürchtet, sie würde ihn abweisen, er hielt sich der Erbin von Falkenhorst gegenüber nicht für würdig, während er der Erbin eines Thrones wert gewesen wäre.

Die Witwe plauderte fröhlich vontausenderlei Dingen, und stellte endlich wiederholt eine Frage an Dora.

„Was sagten Sie, Frau d'Avron?"

Diese lachte laut auf. „Was ich sagte? Mein Gott, ich fragte dreimal, ob das Fräulein mit nach Lindenheim fahren wolle. Betrachten Sie einmal das verklärte Gesichtchen, Graf, und sagen Sie mir, was Sie davon halten?"

Des alten Herrn Antwort klang unverständlich und er erhob sich rasch. „Folge mir in die Bibliothek, Dora, ich habe mit Dir zu sprechen."

„Mit mir, Papa?" fragte sie scheu und erglühend.

„Ja." Er bot ihr den Arm mit ernster Miene. „Unser Gast wird sich einstweilen zu unterhalten wissen, und wenn sie nach Lindenheim fahren will, steht ihr die Equipage zur Verfügung," sagte er flüsternd.

„Sehr wohl, Papa," entgegnete Dora mit einer von ihrem gewöhnlichen Wesen sehr verschiedenen Bescheidenheit. „Weiß er es?" fragte sie sich, „kann er es wissen? Und was wird er sagen?"

Finster blickte die Dame den beiden nach. „Die Equipage steht zu meiner Verfügung, nicht aber die Tochter, und das stolze Dämchen wollte mich nicht küssen. Gerade wie ihre Mutter. Ich habe aber ein gutes Gedächtnis für große und kleine Kränkungen."

Schweigend winkte der Graf seiner Tochter, Platz zu nehmen und sie setzte sich in beinahe ängstlicher Aufregung. Furcht war ihrem Wesen sonst fremd, und auch jetzt zitterte sie mehr für den Geliebten, als für sich selbst. „Papa wird es nicht dulden wollen," dachte sie, „er hat vergessen, daß auch er vor einem Jahre noch arm war und wird nicht einwilligen."

„Vetter Max warb um Dich gestern abend?" begann der alte Herr plötzlich.

Dora blickte verwirrt auf; nichts war ihren Gedanken ferner als Max. „Ja, Papa, ich hatte es bereits vergessen."

„Sehr schmeichelhaft für Max; ich brauche kaum zu fragen, ob Du ihn abwiesest?"

„Natürlich wies ich ihn ab," entgegnete Dora, „und die Geschichte endete verdrießlich. Ich wurde heftig über seine Reden und sagte ihm meine Meinung. Obgleich ich ihn sofort um Verzeihung bat, wird er doch die Beleidigung weder vergessen noch vergeben."

„Was sagtest Du?"

Des Vaters Stimme klang ungewöhnlich streng. Dora senkte das Haupt. „Du kennst meine schlimme Zunge, Papa, ich nannte ihn einen häßlichen Menschen."

„Dora!"

„Es tut mir leid, Papa, und ich bat um Verzeihung. Mehr kann ich nicht tun. Das Wort ist einmal gefallen und Schelten bessert nichts."

Momentan herrschte tiefes Schweigen. Ueber des Grafen Züge lagerte fahle Blässe. „Das ist schlimm, sehr schlimm," murmelte er endlich. „Max wird Dir das nie vergeben, und Gott stehe Dir bei, wenn Du je in seine Gewalt kommst."

„In seine Gewalt! In Max' Gewalt!" rief Dora hochmütig; „aber, Papa, das ist ja ganz unmöglich. Zudem reizte er mich, was brauchte er einen meiner Freunde anzugreifen."

„Einen Rivalen wahrscheinlich. War es Hauptmann von Rollingen, Dora?"

„Hauptmann von Rollingen, Papa? O nein! Er ist stark genug, selbst eine Lanze für sich einzulegen."

„Wer war es denn? Du erhieltest noch eine zweite Werbung gestern?"

„Wie kannst Du das wissen, Papa? Sahst Du mich im Gesellschaftszimmer?"

„Nein, ich hielt es für unnötig, meine Tochter zu bewachen."

„Papa!"

vergebens. Als nun A., der inzwischen mit seinem Rade nach Hiltrup gefahren war, kurz nach Entdeckung der Leiche wieder nach Maestrup kam, wurde er, als dringend verdächtig, sofort festgenommen. Nachdem er anfangs geleugnet hatte, legte er an der Leiche ein Geständnis ab. Danach hat er sein Opfer mit einem Rasiermesser getötet. Letzteres, sowie ein blutbeflecktes Hemd wurden an seiner Arbeitsstelle versteckt aufgefunden. A. gestand, die Tat mit Ueberlegung ausgeführt zu haben. Sonntag nachmittag weilte die Kgl. Staatsanwaltschaft zur Aufnahme des Tatbestandes am Tatort.

* **Münster.** Unheimlicher Fund. Bei Ausschachtungsarbeiten fand man in einem Hause auf der Neustraße hierselbst zwei menschliche Skelette in einer Tiefe von 1 bis 2 Meter. Die Knochen, insbesondere die Schädel, waren recht gut erhalten. Wie sie an diesen Platz gekommen sind, ist nicht recht klar, da es sich kaum um einen alten Begräbnisplatz handeln kann.

* Bei **Osnabrück** wurde am Sonntag ein Automobil an einer Telegraphenstange zertrümmert. Der Chauffeur und zwei Direktoren der Hannoverschen Gummikamm-Compagnie wurden bei dem Unfall schwer verletzt.

* **Ilsfeld.** Bei dem Brandunglück hierselbst wurden insgesamt 4 öffentliche Gebäude, 150 Wohnhäuser und ebenso viele Scheunen und Ställe eingeäschert. Der Gesamtschaden dürfte die Summe von 3 Mill. Mark übersteigen. Bereits sind einige staatliche Bautechniker in Tätigkeit, um den Wiederaufbau des Ortes in die Wege zu leiten.

* **Steele.** Die hier beschäftigten Maurer beschlossen in einer am vorigen Donnerstag Abend im Rahmann'schen Saale tagenden Versammlung in den Streik einzutreten. Samstag wurde die Kündigung eingereicht.

* **Essen,** 15. Aug. Dem Vernehmen nach hat der Schalker Gruben- und Hütten-Verein vorbehaltlich der Genehmigung des Aufsichtsrates und der Generalversammlung der Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien Gesellschaft das Anerbieten gemacht, eine Interessengemeinschaft der beiden Gesellschaften herbeizuführen und gleichzeitig den Aktionären von Schalke den Umtausch von nom. 1000 Mark Schalker-Aktien gegen 2500 Mark Gelsenkirchener Aktien mit Dividendenberechtigung vom 1. Januar 1905 zu gewähren. Für die Zeit vom 1. Juli 1904 bis 31. Dezember 1904 sollen 4 Prozent pro rata temporis auf die einzutauschenden Gelsenkirchener Aktien vergütet werden.

* **Essen,** 15. Aug. (Neues Geschütz.) Bei den gestrigen Artillerie-Schießübungen auf dem Sennelager wurde zum erstenmal in der preußischen Armee die schwere Haubitze Nr. 2 mit dem Kruppschen Rohrrücklaufssystem praktisch verwand. Dieselbe Art Haubitzen benutzten die Japaner beim Jaluübergang.

* **Essen.** Am Schlusse einer Verhandlung vor der Strafkammer hierselbst steckte ein Bergmann aus Erle dem zu mehrjähriger Gefängnisstrafe verurteilten Angeklagten eine Rolle Kautabak zu, was von einem Aufsichtsbeamten gesehen wurde. Während dem Gefangenen der Kautabak wieder abgenommen wurde, hatte sich der Bergmann wegen Ungebühr vor Gericht zu verantworten und wurde in eine Geldstrafe von 20 Mark genommen. — Teurer Kautabak!

* **Essen.** Ein Kulturbild aus dem 20. Jahrhundert. Im Jahre des Heils 1904 hat sich, nicht etwa in Rußland, sondern hier bei uns in Essen (so schreibt der „Allg. Beob.", dem wir die Verantwortung überlassen müssen) nachfolgende, unglaublich klingende Geschichte zugetragen:

Einem in Borbeck wohnenden Arbeiter starb die Frau, ihm 3 Kinder zurücklassend. Da er nun nicht in der Lage war, seine Kinder selbst zu erziehen, gab er dieselben in Pflege. Zwei kamen nach Minden, das dritte fand Aufnahme in der Wilhelm-Augusta-Stiftung zu Frohnhausen, wofür der Mann allmonatlich die Unterhaltungsgelder zahlte. Da das Einkommen des Mannes sich auf nur etwa 900 Mk. jährlich belief, wurde ihm die Sache auf die Dauer zu kostspielig, weshalb er beschloß, zum zweiten Male zu heiraten und den Kindern eine neue Mutter zu geben. Die Alimentationsgelder waren allmonatlich im voraus zu zahlen. Da nun der Mann im Juli sein Kind aus dem Frohnhausener Waisenhaus holen wollte, dachte er die Zahlung für diesen Monat zu verschieben, bis er hinüberkomme. Er erhielt aber eine Mahnung, binnen drei Tagen den für Juli fälligen Betrag zu entrichten, widrigenfalls Zwangsvollstreckung erfolge. Am 25. Juli fuhr nun der Mann nach hier, zahlte das Geld für Juli bei der Stadtkasse ein und ging dann ins Waisenhaus, um dort Bescheid zu sagen, daß er am anderen Tage sein Kind abholen wolle. Da wurde ihm denn eröffnet, daß sein Kind am 21. Mai gestorben sei. Der Mann hatte seiner angegriffenen Gesundheit wegen in den letzten Monaten sein Kind nicht mehr besucht und da er dasselbe in guter Behandlung wußte, war er über dessen Wohlergehen vollkommen beruhigt. Und nun diese Mitteilung! Den Schmerz, der das Vaterherz zerriß, brauchen wir wohl nicht zu schildern, da ein jeder, der sich an seine Stelle versetzt, die Gefühle des Mannes nachempfinden wird. Nun ging der Mann selbstverständlich aufs Rathaus, dort Auskunft begehrend, wie es komme, daß dem Vater über den vor über 2 Monaten erfolgten Tod seines Kindes keinerlei Mitteilung gemacht worden sei. Und was gab man dem Manne zur Antwort: „Man habe seine Adresse nicht gewußt!!!" Obschon das Kind im Mai gestorben war, ließ man den Vater noch im Juni bezahlen und als die Zahlung für Juli nicht rechtzeitig erfolgte, sandte man ihm einen mit seiner vollständigen Adresse versehenen Mahnzettel zu!!! Und auf dem Rathause hat man die Adresse des Vaters nicht gewußt, um ihn, dem doch in erster Linie Mitteilung zu machen war, von dem Ableben seines Kindes in gebührender Weise in Kenntnis zu setzen. Kann man es dem Vater verdenken, daß er sich jetzt die Frage vorlegt, ob etwas derartiges hätte geschehen können, wenn es sich um das Kind eines Besserituierten gehandelt hätte? Wer kann es dem Vater verdenken, daß er überhaupt daran zweifelt, daß sein Kind wirklich gestorben ist, daß er nun die Exhumierung der Leiche verlangt, um sich durch den Augenschein davon zu überzeugen, daß es wirklich sein Kind ist, das man ohne sein Wissen dem Schoß der Erde übergab? Uns deucht: Niemand kann ihm solche Gedanken und Empfindungen verargen. An der Verwaltung der Stadt Essen wäre es aber, hier klipp und klar Farbe zu bekennen, wo und an welcher Stelle hier der Verwaltungsapparat nicht in Ordnung ist, denn dieses Vorkommnis bedarf dringend der Aufklärung.

* **Delbrück,** 15. August. Der Oekonom Zimmermann ließ einen ca. 55 Fuß tiefen Brunnen bauen. Nachdem die Ausschachtung beendet und der Brunnen schon 17 Fuß tief ausgemauert war, stellten sich plötzlich Gase in derartiger Menge ein, daß die beiden Bauleute gestern Vormittag vorzeitig die Arbeit einstellen mußten. Als nach der Mittagspause der Meister Hermes in den Brunnen hinabgelassen wurde, sah man noch, wie er sich auf die erste Leiter setzte, dann fiel er, offenbar durch die aufsteigenden Gase betäubt, zur Seite. Dem Landwirt Meier, der ihm nachstieg, passierte dasselbe; dieser fiel bis auf das Mauerwerk. Nun wurden Spritzen herbeigeholt, mit denen man Luft in den Brunnen pumpte, doch niemand wollte hinein, die beiden zu retten. Schließlich kam der Kaplan Potthöfer hinzu, der sich keinen Augenblick besann, das Rettungswerk auszuführen. Schnell vertauschte er seinen Priesterrock mit einer Maurerjoppe und ließ sich dann in den Brunnen hinunter. Aber es war bereits zu spät. Als man ihn und die beiden von ihm unten angeseilten wieder heraufgezogen hatte, waren alle von dem prakt. Arzt Dr. Köring angestellten Wiederbelebungsversuche erfolglos: Hermes und Meier waren tot. H. hinterläßt Witwe und 2 kleine Kinder, M. hatte sich eben erst verheiratet.

* **Mülheim** (Ruhr). Im hohen Alter von 99½ Jahren starb hierselbst der Rentner Friedrich Becker. Das hohe Alter scheint in der Familie erblich zu sein, da auch der Vater des Herrn Becker 100 Jahre und 6 Monate alt geworden ist.

* **Ruhrort,** 15. Aug. Zwischen die Puffer zweier Wagen geriet gestern Nachmittag auf dem hiesigen Bahnhofe der 17jährige Arbeiter Böllert aus Meiderich. Dem Verunglückten wurde der Brustkasten eingedrückt, sodaß der Tod sofort eintrat.

* **Düsseldorf.** Einem 5jährigen Knaben, der sich an einem schweren Frachtwagen gehängt hatte, wurde von herabrollenden Fässern die Gehirnschale eingedrückt. Der Tod trat auf der Stelle ein.

* **Elberfeld.** Die Direktion der Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer u. Co. teilt ihren sämtlichen Arbeitern in Elberfeld und Barmen mit, daß sie Angehörige des Hirsch-Duncker'schen und des sozialdemokratischen Gewerkschaftskartells, die über die Leverkusener Fabrik grundlos die Sperre verhängt und den Streik erklärt hatten, in ihren Fabriken nicht mehr dulde.

* In Barmen hat sich der Zimmermann Klinge erschossen. K. war verheiratet und Vater von 3 Kindern. Der Selbstmörder war seit kurzem arbeitslos, und man nimmt an, daß K. deshalb Hand an sich gelegt habe.

* **Aachen.** Gegen die Wurmkrankheit. Die Kreis- und Landtagsabgeordneten für die Wahlkreise Aachen Stadt und Land haben den Minister für Handel und Gewerbe brieflich auf die wachsende Ausdehnung der Wurmkrankheit unter den Bergleuten des Aachener Reviers aufmerksam gemacht und denselben aufgefordert, durch außerordentliche Maßnahmen für die Beseitigung der die Krankheit begünstigenden Mißstände zu sorgen.

* **Köln.** Ein Knabe und ein Arbeiter wurden auf dem Felde von giftigen Fliegen gestochen, was bei beiden Blutvergiftung zur Folge hatte.

* In Weißenau machte sich nachts ein Braubursche den Scherz, seinen Kollegen im Schlaf zu kitzeln, dieser erschrak darüber so sehr, daß ihm eine Ader platzte und der Tod sofort eintrat.

* **Bonn,** 15. Aug. Der seit 8 Tagen in einer Molkerei bei Beuel beschäftigte 20jährige Schweizer Max Scholz aus Gera lockte heute Nachmittag den 4 Jahre alten Sohn der Witwe Schwind und die zum Besuch dort weilende 5jährige Auguste Köpken aus Sinzig auf sein Zimmer und versetzte ihnen lebensgefährliche Hiebe mit einer Schieferdeckerhacke. Den Kindern ist der Schädel an mehreren Stellen durchschlagen und die Hände, womit sie sich zu schützen suchten, zerhackt. An weiteren Gewalttätigkeiten wurde Scholz durch das Hinzukommen der Frau Schwind gehindert. Scholz scheint im Fieberwahn gehandelt zu haben. Er wurde sofort verhaftet. Die Kinder wurden dem Krankenhause überwiesen. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

* Zwei echte Tiroler fahrende Sänger in Nationaltracht kamen auf ihrer musikalischen Tournee nach **Bonn.** Auf der Kaiserstraße zog sie eines Abends das lustige Leben in der Borussenkneipe an. Sie erhielten den gewünschten Einlaß und durften nun der studentischen Korona ihre Künste zeigen. Sie spielten Zither und Guitorre und einer der beiden sang Tirolerlieder. Die zwischenzeitliche Unterhaltung glag nach treuherziger Sitte im Land Tirol per „Du". Als die beiden Künstler eine reiche Belohnung empfangen hatten und das Kneipzimmer verlassen wollten, erkundigte sich einer von ihnen bei einem Diener nach dem jungen Herrn, der ihn so besonders liebenswürdig behandelt habe. Er erhielt die Antwort, der bezeichnete Student sei Prinz Eitel Friedrich, der zweite Sohn des Deutschen Kaisers. Der Tiroler war nun über seine Respektlosigkeit zu Tode erschrocken. Als er sich wieder gesammelt hatte, schritt er beherzt auf den Prinzen zu und sagte treuherzig: „Du, Friedl, Du bist mi doch nit böse, daß i Di mit „Du" angered't hab'?" Der Prinz lachte herzlich und unterhielt sich noch eine Zeit lang mit dem erfreuten Tiroler über dessen Landes- und Familienverhältnisse. Nach einem kräftigen Händedruck beim Abschied sagte der Tiroler: „Friedl, i werdh zu House in d Zeitung bringen, was Du für a guoter Kerl bist!"

* **Bitburg** bei Trier. Moderne Dienstboten. Für eine Dienstmädchen-Stelle für Haus und Küche stellte sich hierselbst ein elegant gekleidetes Mädchen vor und hob unter seinen übrigen Fähigkeiten auch seine Kenntnisse in zwei fremden Sprachen und im Klavierspiel hervor. Ob es angenommen worden ist, wird leider nicht gesagt.

* In **Riol,** Landkreis Trier, wurden am Samstag 7 Bauernhöfe mit reichen Futtervorräten eingeäschert.

* **Trier,** 15. Aug. Die typhusartigen Erkrankungen in der 4. Kompagnie des 161. Infanterie-Regts. sollen auf den Genuß schlechten Trinkwassers zurückzuführen sein. Die Krankheitsfälle haben sich bisher nicht vermehrt. Infolgedessen erklärte die Militärbehörde das städtische Wasser für gesundheitsschädlich und verbot dem Militär, davon zu trinken. Die Stadtverwaltung wurde vom Befund der Untersuchung benachrichtigt.

* In **Frankfurt a. M.** wurde ein älteres Fräulein namens Westenberger beerdigt. Sie war im Städtischen Krankenhaus gestorben und hatte auch noch ins Armenhaus kommen wollen. Da niemand vorhanden war, der auf die Leiche Anspruch erhob, hatte sich die Polizei ihrer annehmen müssen. Demzufolge hatte auch gestern die Durchsuchung ihres Zimmers polizeilicherseits stattgefunden. Sie wohnte in einer Mansardenstube, handelte mit Butter und Eiern und befand sich scheinbar in den ärmlichsten Verhältnissen. Die Polizei fand bei der Durchsuchung der Mansarde, daß die Westenberger förmlich im Geld geschwommen hat. In dem Zimmer haben sich außer einem Sparkassenbuch von 5000 Mk., Schuldscheine und Papiere, Silber- und Goldmünzen in großer Masse in allen Ecken gefunden. Eine Reisetasche war so voll, daß sie nur mit Mühe fortgebracht werden konnte. Außer in Bündeln war das Geld auch noch in der Tischschublade, die so gefüllt war, daß sie durchzubrechen drohte. Aus den Fugen mußte man die Goldstücke herausziehen und manche waren so stark zusammengeklebt, daß sie mit dem Messer von einander getrennt werden mußten. Die Schutzleute suchten anfangs das Bargeld an Ort und Stelle zu zählen, als es aber in viele Tausende ging, gaben sie den Versuch auf und brachten alles aufs Revier. Ein Kousin der Verstorbenen soll in Krefeld wohnen, hat aber bis jetzt noch nichts von sich hören lassen. Ihre hiesigen recht weitläufigen Verwandten hat die Verstorbene gänzlich von sich ferngehalten.

getötet wurde auf dem außerhalb der Stadt gelegenen Röckern Kirchhofe die 5 Jahre alte Tochter des Schneidermeisters Jährig. Das Kind besuchte in Begleitung der Mutter und einer anderen Dame das Grab des Onkels. Bei dieser Gelegenheit wurden auch die benachbarten Gräber besichtigt, während das Kind am Grabe des Onkels zurückblieb und sich am Denkmal zu schaffen machte. Dieses muß wohl auf dem im Laufe der Zeit eingesunkenen Boden locker gestanden haben, denn plötzlich kippte es um und fiel dem dahinter stehenden Kinde auf die Brust, die eingedrückt wurde. Der Tod trat sofort ein.

Figeac (Departement Lot), 13. Aug. Ein nach Aurillac gehender Personenzug entgleiste bei Buzac. Die Lokomotive und 2 Kohlenwagen stürzten 14 Meter in den Fluß hinunter. Der Heizer wurde getötet, der Zugführer und ein Bahnbeamter schwer verletzt. Die Reisenden blieben unverfehrt.

Petersburg, 16. Aug. Der Regierungsbote meldet die Schließung der Landesgrenze des Terekkaspi-Gebietes nach Persien und Afghanistan wegen der Cholera. Die aus diesen Ländern kommenden Personen und Waren haben die neu eröffneten ärztlichen Beobachtungsstellen zu passieren.

Die Weltausstellung in St. Louis scheint vor einem finanziellen Mißerfolg zu stehen. Der Besuch derselben ist trotz der neuerlichen starken Reklame und vorzüglichen Wetters noch recht schwach. Das Direktorium beabsichtigt aus Sparsamkeitsgründen die Auflösung der Polizeimannschaft.

Gerichtliche Entscheidungen.

Holthausen. Mit einer Geldstrafe von 50 Mk. kam der jugendliche Arbeiter Wilhelm Geesmann, hier, davon. G. geriet mit ddm Schüler H. Tenge in Streit, in dessen Verlauf er mit einem geschlossenen Messer operierte und Tenge mittels eines Stockes mißhandelte. Mit Rücksicht auf die bisherige Unbescholtenheit ließ es die Strafkammer bei obiger Strafe bewenden.

Sport.

* **Waltrop.** Die Propositionen für das Waltroper Herbstmeeting am 4. September lauten: 1. Levringhauser Jagd-Rennen. Garantierter Preis 700 M.; hiervon 400 M. dem ersten, 200 M. dem zweiten, 100 M. dem dritten Pferde. Distanz ca. 3000 Meter. 2. Lippethal-Jagd-Rennen. Garantierter Preis 900 M.; hiervon 600 M. dem ersten, 200 M. dem zweiten, 100 M. dem dritten Pferde. Distanz ca. 3200 Meter. 3. Glückauf-Jagd-Rennen. Garantierter Preis 1100 M.; hiervon 900 M. dem ersten, 200 M. dem zweiten Pferde. Distanz ca. 3500 Meter. 4. Preis von Buddenburg. Garantiert 1300 M.; hiervon 1000 M. dem ersten, 200 M. dem zweiten, 100 M. dem dritten Pferde. Jagd-Rennen. Distanz ca. 4000 Meter.

Zivilstand des Amtes Sodingen

vom 8. bis 13. August.

Geburten.

1 Sohn: Bergm. Rudolf Urbaniak, Börnig. Klempner Walter Freese, Sodingen.

1 Tochter: Bergm. Anton Wals, Börnig. Bergm. Josef Jaronski, Holthausen. Bergm. Vinzenz Karbowiak, Sodingen.

Aufgebote.

Bergm. Ignatz Bebar mit Angela Bervar, Sodingen. Bergm. Franz Busch mit Clementine Hermeböhl, Holthausen. Bergm. Johann Polaszek mit Stanislawa Roszat, Börnig. Bergm. Franz Senicer mit Maria Jankovicz, Sodingen.

Heiraten.

Bergm. Albin Gacnik mit Agnes Kukenberger, Sodingen. Bergm. Maria Mondry mit Martha Sobozynski, Holthausen.

Sterbefälle.

Wilh. Kettern, Sodingen, 1 Mon. Franz Fait, Börnig, 7 Mon. Antonia Köller, Börnig, 1 Mon. Oskar Hensel, Sodingen, 1 J. Wilhelmine Jablonowsky, Sodingen, 16 J. Maria Vierczuk, Börnig, 2 Mon. Erna Decke, Holthausen, 1 J.

Wetter-Vorhersage.

Wetter vom 18. Aug.: Ziemlich warmes, vielfach wolkiges, windiges Wetter mit Regen, streifweise Gewitter.

Wetter vom 19. Aug.: Kühles, teils wolkiges, windiges Wetter mit einzelnen Regenschauern.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Athen, 16. Aug. Dem Blatte „Neon Asly" wird gemeldet, daß eine Aufstandsbewegung im Distrikt Bodena bevorstehe. 450 Aufständische sammelten sich bereits. Der Führer des Aufstandes, den Sarafow erregte, sei der Oberst Pueischow.

Belgrad, 16. Aug. Der Vizepräses des Staatsrates, Radowitsch, wurde auf eigenes Ansuchen hin pensioniert. Wie „Politika" behauptet, suchte Radowitsch seine Pensionierung nach, weil er der Ansicht ist, daß die Skupschina verfassungsgemäß den Kredit für die Krönung bewilligen müsse, während die Regierung die Bewilligung beim Staatsrat direkt beantragte.

Handel und Verkehr.

Frucht-Markt zu Neuß vom 16. Aug.

Weizen, neu., 1 Qual.	17,80	Aveel	19,50
„ „ 2 „	17,30	Kartoffeln, 50 K.	3,50—4,00
„ „ 3 „	00,00	Heu, 50 Kilo	3,00—4,00
Roggen „ 1 „	14,60	Luzernerheu 50 Kilo	4.40
500 Kilo „ 2 „	14,10	Maschinenstroh 500 K.	17,00
Hafer „ 100 Kilo	14,70	Flegeldrusch „ „	19,00
„ „ „	13,70	Butter pro Kilo	2,50
Raps 1 Qual.	20,50	Eier (100 Stück)	8,00
„ 2 „	19,50		

Rübkuchen pro 1000 Kilo (waggonweise) 94.00
„ in kleinsten Partien 98,00
Kleien pro 50 Kilo 5.40
Rüböl pro 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. (ohne Faß) 46,25
Dito faßweise (ohne Faß) 47,75
Gereinigtes Oel pro 100 Kilo 3 Mark höher als Rüböl.

Essener Bankverein

Fernsprech-Anschlüsse: **Nr. 65, 192, 738.** **Essen-Ruhr,** im freien Verkehr ermittelte Kurse am 16. Aug. 1904. Telegramm-Adresse: **Bankverein.**

Abgeschlossen 11 Uhr vormittags.

Kohlen-Kuxe	Nachfr.	Angeb.	Kohlen-Kuxe	Nachfr.	Angeb.
Alte Hasse	1400	1410	Graf Bismarck	—	—
Altendorf	1675	1725	Graf Schwerin	9000	9100
Auguste Victoria	9275	9375	Heinrich	4375	4500
Bickefeld Tiefbau	—	—	Helene u. Amalie	19900	20400
Blankenburg	—	2325	Herkules	9150	9250
Borussia	2450	2475	Johann Deimelsberg	4825	4875
Brühl	5400	5500	Julius Philipp	—	—
Caroline b. Holzwickede	1775	1825	König Ludwig	30200	30500
Carolus Magnus	6300	6450	Königin Elisabeth	—	21500
Charlotte	925	975	Langenbrahm	11400	11600
Constantin der Grosse	33450	33950	Lothringen	21650	21900
Dahlhauser Tiefbau	2800	2850	Mont-Cenis	18850	18950
Deutschland b. Hassl.	4600	4700	Cons. Nordfeld	160	180
Dona.us	—	5450	Pörtingssiepen	5575	5650
Dorstfeld	14900	15100	Rudolf bei Konstantin	425	450
Eintracht Tiefbau	8600	8700	Schürbank u. Charl.	1775	1825
Ewald	43500	45000	Siebenplaneten	3375	3425
Fr. Vogel u. Unverh.	625	675	Trappe	2950	3050
Friedlicher Nachbar	9600	9650	Tremonia	3300	3325
Friedrich der Grosse	15650	15750	Unser Fritz	27000	27350
Fröhl. Morgensonne	11000	11600	Victor	19350	19900
Gottessegen	3775	3875	Victoria b. Kupferdreh	—	1325
Germania	—	900	Victoria b. Lünen	—	2850

Börsenbericht

Dienstag war die Börse belebt, besonders auf dem Montanmarkte.

Neu hinzutretende Abonnenten

erhalten diese Zeitung von jetzt bis Ende des Monats

gratis.

Die bisheran erschienenen Romane: **„Vermißt"** von Ewald Aug. König und **„Die Grafentöchter"** von B. von Schampach werden, so lange der Vorrat reicht, auf Wunsch nachgeliefert.

Vermischte Nachrichten.

* Einer, der's wissen muß. Ein Herr Müller, Leiter der Berliner Friseurakademie, schreibt in der „Deutschen Allgemeinen Friseurztg.": „Es treten dem Friseur so charakteristische Schädelunterschiede klar vor Augen, daß die Ansicht von der mythischen Abstammung aller Völker von einem Elternpaar, wie die Bibel uns lehrt, widerlegt ist." So, Virchow und all ihr anderen Gelehrten, jetzt ist wohl auch Euer auf dem Gelehrtenkongreß in Berlin erklärtes Festhalten an der Einheitlichkeit des Menschengeschlechts dahin. Es lebe der Herr Müller, der so schneidig mit der Bibel und allem Gelehrtenkram fertig wird.

* (Ein Wink mit dem Zaunpfahle.) Gatte: „Warum weinst Du denn, mein Herz?" — Gattin: „Weil meine Freundin von ihrem Manne einen Diamantschmuck bekommen hat, der mindestens 1000 Mark kostet." — Gatte: „Was geht das Dich an?" Gattin: „Ja, es tut mir leid, daß Du so viel Geld für mich ausgeben sollst!"

* (Eine teure Frau.) „Was mich meine Frau Geld kostet!" — „Was Sie nicht sagen?" — „Ah, die hat mich heut' so geärgert, daß ich wenigstens fünf Maß Bier trinken mus, um mich zu beruhigen!"

Aus aller Welt.

Hannover, 18. Aug. Durch einen umstürzenden Grabstein

Roman von Ewald August König. 23

„Ich bitte Sie, nehmen Sie die Einladung an," unterbrach er sie rasch. „Sie können in jenem Hause meiner gerechten Sache gewiß gute Dienste leisten."

„Glauben Sie? Aber wäre es nicht abscheulich, in einem Hause zu horchen und zu spionieren, in dem ich Gastfreundschaft genieße?"

„Sie werden darüber anders urteilen, wenn Sie meine Mitteilungen vernommen haben."

„So will ich warten, bis Sie mir diese Mitteilungen machen und dann meinen Entschluß fassen. In der Hauptsache kommt es ja darauf an, daß Ihr Geheimnis gewahrt bleibt. Wie urteilen Sie jetzt über Cäcilie?"

„Ich pflichte Ihrem Urteil bei: das Mädchen hat keine Ahnung von den Sünden ihres Onkels; sie ist ihm dankbar dafür, daß er sich ihrer angenommen hat, und ich glaube, sie würde alles aufbieten, meine Pläne zu durchkreuzen, wenn sie Kenntnis von denselben erhielte."

„Sie soll nichts davon erfahren, wenigstens jetzt noch nicht. Haben Sie später die Beweise gefunden, die Sie suchen, dann dürfen Sie darauf vertrauen, daß Cäcilie Ihnen keinen Vorwurf machen wird; trotz ihrer Dankbarkeit wird sie den Verbrecher nicht schützen."

Der Verwalter und Cäcilie traten ein, diese brachte Licht, und jener die Nachricht, daß Paris kapituliert habe und Waffenstillstand geschlossen sei.

Im Schlosse herrschte darüber große Entrüstung, nur Graf Monterau blieb ruhig. Er sprach mit Theobald ohne Haß und Groll darüber und gab ohne Rückhalt zu, daß Frankreich selbst durch seinen Uebermut diese Demütigungen herausgefordert habe; aber er äußerte auch seine Befriedigung darüber, daß der Feind nun das Land verlassen werde.

Theobald hielt den Augenblick für günstig, mit dem Grafen über seine eigenen Verhältnisse zu reden; er sagte ihm mit kurzen Worten dasselbe, was er Leontine berichtet hatte, und bat ihn, seinen Bericht über das Gefecht nicht abzusenden.

Graf Monterau hatte in ernstem Nachdenken die weißen Brauen zusammengezogen und blieb lange in Schweigen versunken.

„Glauben Sie, dieses Geheimnis wahren zu können?"

[illegible] haben, aber schulden Sie nicht solche Verpflichtungen der Armee?"

„Jetzt nicht mehr," erwiderte Theobald ruhig. „Wi[ll] der Arzt mir erklärt hat, wird mein Bein lahm bleiben ich bin also dienstuntauglich, ein Invalide. Und habe ic[h] gefunden, was ich suche, ist die Schande von meinem Na[men] genommen, dann kann ich getrost in die Heimat zu[rück]kehren, und jedem, der es hören will, erklären, wes[halb] ich unter den Vermißten blieb. Von diesen Vermiß[ten] wird wohl nach Jahren mancher zurückkehren."

„Hm, ich weiß nicht, ob Sie doch nicht besser thäten wenn Sie Ihrem Regiment die Anzeige machten, daß Sie leben und Invalide seien."

„Dann würden meine Freunde es erfahren, und mei[n] Geheimnis könnte nicht gewahrt bleiben. Meine Mut[ter] würde nicht zur Ruhe kommen, und es wären doch nu[r] unnütze Aufregungen und Hoffnungen, denn die Kluft zwi[-] schen uns beiden kann nie wieder überbrückt werden."

„Nun, Sie müssen das wissen, und da Sie einen gute[n] Zweck verfolgen, so will ich Ihren Wunsch erfüllen u[nd] nicht über Sie berichten. Daß man sich jetzt noch nach Ih[-] nen erkundigen wird, glaube ich kaum; es wäre wohl schon längst geschehen, wenn man Sie unter den Lebenden such[te]. Sie wollen also nach Brüssel?"

„Ja, sobald ich reisen kann. Ich weiß nicht, ob m[ir] damals meine Börse gefunden hat."

„Gewiß, ich habe sie aufbewahrt."

„Dann bin ich von einer schweren Sorge befreit; m[ein] wird voraussichtlich so viel bleiben, daß ich einen Civ[il]anzug anschaffen und die Kosten der Reise bestreiten kann[n]."

„Und wie gedenken Sie in Brüssel Ihren Unterhalt zu erwerben?"

„Ich bin Kaufmann, Herr Graf; ich kann eine Ste[lle] als Korrespondent oder als Buchhalter annehmen. Es si[nd] viele deutsche Kommis in Belgien, und da ich mich rü[h]men darf, tüchtige Kenntnisse zu besitzen, so bangt m[ir] nicht, daß ich eine Stelle finden werde."

„Aber Sie haben keine Papiere, keine Zeugnisse."

„Das ist freilich wahr, indessen hoffe ich, daß man m[ir] nem ehrlichen Gesicht Glauben schenken und eine Probe m[ir] mir machen wird."

Alexejew an den Kaiser vom 13. d. Mts. lautet: Einem Bericht aus Port Arthur vom 10. August zufolge griffen die Japaner in der Nacht auf den 9. August nach einem 15-stündigen Kampfe mit ungeheueren Streitkräften Takuschang und Staoguschan an, nachdem sie vom Morgen des 8. August bis 9 Uhr abends ein starkes Feuer auf diese Berge unterhalten hatten. Die Japaner rückten nicht weiter vor. In der Nacht auf den 10. August machten sie während eines starken Regens Angriffe auf die Ostfront, die aber überall zurückgewiesen wurden. Gleichzeitig wurde ein Angriff auf der ganzen Front von den Wolfsbergen bis Takuschan unternommen; der Feind wurde jedoch überall zurückgeworfen. Die Festung wird seit 3 Tagen beschossen.

Petersburg, 16. August. Russ. Tel.-Bur. meldet aus Mukden vom 15. dss.: Am 14. dss. fand ein Angriff auf Port Arthur statt, wobei die Japaner auf allen Positionen zurückgeschlagen wurden und große Verluste hatten. Die Verteidigung leitete General Stössel. Der Zustand und der Geist der Truppen ist vorzüglich. Vorräte sind reichlich in der Festung vorhanden. Der Mut und die Kaltblütigkeit des Chefs der Garnison flößt den Truppen Gewißheit auf Sieg ein.

Petersburg, 16. Aug. Nach amtlichen Nachrichten verlor die Garnison von Port Arthur vom 8. bis 10. August an Toten 7 Offiziere und 248 Soldaten, an Verwundeten 35 Offiziere und 1553 Soldaten. Verschollen ist ein Offizier und 35 Mann.

London, 16. Aug. „Daily Mail" meldet aus Tchifu: Eine am 13. August aus Port Arthur abgegangene Dschunke berichtet, die Japaner hätten das Fort Hamlungschun erobert. Das Fort ist nur 1½ Kilometer von Port Arthur entfernt. Die Dschunke meldet ferner, daß 4 stark beschädigte Linienschiffe zusammen mit kleinen Schiffen nach Port Arthur zurückgekehrt seien.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— Der Kaiser nahm Sonntag die Meldung zweier russischer Offiziere entgegen, welche zur Erlernung der deutschen Sprache nach Kassel kommandiert sind.

— Der „Münch. Allg. Ztg." zufolge ist die **Mirbach-Angelegenheit** dem Kaiser unterbreitet worden; eine Entscheidung sei noch nicht erfolgt. Danach werde man das Vertrauen hegen können, daß der unerquickliche Fall zu einem befriedigenden Abschluß geführt werden wird.

— Eine Berliner Zeitungskorrespondenz berichtet, daß Freiherr v. Mirbach, als die Preßangriffe gegen ihn ihren Anfang nehmen, den Kaiser um **Enthebung von seinen Aemtern gebeten habe**, daß der Kaiser aber diesem „Ansinnen", wie die Korrespondenz sich merkwürdigerweise ausdrückt, keine Folge gegeben habe. Aehnliches zirkuliert in engeren politischen Kreisen schon seit geraumer Zeit.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." dementiert die Nachricht, wonach an Stelle des Herrn v. Puttkamer ein neuer Gouverneur für Kamerun in Aussicht genommen sei. — Der Handelsminister Möller überbrachte dem früheren Finanzminister Hobrecht an dessen 80. Geburtstage die Glückwünsche des Ministeriums und überreichte namens des Kaisers dem Jubilar den Kronenorden 1. Klasse.

— Wie der „Voss. Ztg." berichtet wird, werden die in Tsingtau befindlichen russischen Kriegsschiffe, weil sie nicht in der völkerrechtsmäßigen Frist ausgelaufen sind, desarmiert, die Mannschaften aber für die Dauer des Krieges interniert.

— Die preußische Regierung hat sich bereit erklärt, falls ein landwirtschaftlicher Notstand in Sachsen besteye, die **Bahntarife für Futtermittel** nach Sachsen auf die Hälfte **herabzusetzen**.

— **Für den oberschlesischen Industriebezirk**, der fast ausschließlich auf österreichisches Heu angewiesen ist, hat, wie der „Schles. Volksztg." aus Kattowitz geschrieben wird, die österreichische Grenzsperre einen ernsten Notstand zur Folge, umsomehr, als bekanntlich seit dem Jahre 1897 die russische Grenze für Heuausfuhr gesperrt ist. Die Preise für Futtermittel sind um mehr als 100 pCt. in die Höhe geschnellt. Die dringendsten Heubedürfnisse werden durch Ankäufe in Holland durch oberschlesische Händler zu decken gesucht. Oberschlesische Interessentenvereinigungen bereiten Petitionen an die Regierung vor.

— **Wegen Veranstaltung geheimer Versammlungen** soll nach der „Bresl. Ztg." gegen Mitglieder polnischer Mäßigkeitsvereine, die sich in Oberschlesien gebildet haben, ein Massenprozeß angestrengt werden. Es seien umfassende Haussuchungen bei den Vereinsmitgliedern erfolgt und zahlreiche Bücher beschlagnahmt worden, die man jedoch meistens wieder zurückerstattete.

— **Meldungen über einen ungünstigen Gesundheitszustand des Königs Georg von Sachsen** werden von Dresden aus als vollkommen unzutreffend bezeichnet. Der König macht Spaziergänge, größere Ausfahrten und nimmt an allem teil.

— Bei den Urwahlen zum **oldenburgischen Landtag** im Fürstentum Lübeck gewinnen die Sozialdemokraten bisher 9 Stimmen und verfügen mit den Nationalsozialen, die gleichfalls stark gewonnen haben, über die Mehrheit.

Ausland.

Holland. Der internationale Sozialistenkongreß in Amsterdam wurde Sonntag eröffnet. Troelstra hielt die Begrüßungsrede namens der Holländer. Alle Reden werden deutsch, französisch und englisch gehalten und übersetzt. Es präsidieren van Kol, Plechanow und Katoyama, die einen stürmisch beklatschten Händedruck austauschten. Die bedeutendste Rede hielt der Russe Plechanow. Nicht das russische Volk wolle den Krieg, sondern sein schlimmster Feind, die russische Regierung. Falls Rußland siege, so werde der hauptsächlichste Besiegte nicht Japan, sondern das russische Volk sein. Nicht Japan, sondern Rußland habe den Krieg hervorgerufen. (Brausender Beifall, besonders bei den Franzosen.) Das russische Volk sei ebenso Sklave wie die von der russischen Gewaltpolitik geknechteten Nachbarvölker, die Armenier, Polen, Finnen u. a. Ordnung herrsche in Warschau, Tiflis und Helsingfors, aber eine schreckliche Ordnung. Auch im Innern, wo die Regierung alle Talente bekämpfe, sei sie moralisch isoliert, Japan möge einen Fuß des Kolosses mit den tönernen Füßen zerschlagen, dann werde das Tauwetter beginnen. Alle in Rußland geknechteten Völker sähen immer mehr, daß die Sache des Arbeiterstandes die Sache des Fortschrittes überhaupt geworden sei. Unter dem Eindruck von Plechanows Rede schloß die Sitzung. — Am Schluß der Sitzung nach der Rede Plechanows wurde eine von der sozialistischen Partei Frankreichs eingebrachte Resolution einstimmig angenommen, welche dem russischen und japanischen Proletariat den brüderlichen Gruß des Kongresses ausdrückt und das Proletariat aller Länder als den vornehmsten Hüter des Weltfriedens auffordert, gegen jede Ausdehnung des Krieges Front zu machen. Nachmittags fand draußen im Linnäuspark ein großes internationales Meeting unter freiem Himmel statt. Es sprachen stets vier Redner auf einmal in vier Ecken einer großen Wiese. Der Protest der Arbeiterschaft gegen den russisch-japanischen Krieg, der Spott über die Haager Friedenskonferenz und die Solidarität der Besitzlosen der ganzen Welt waren das Hauptleitmotiv aller Reden. Stürmische Ovationen brachte das Amsterdamer Publikum besonders Bebel dar, der entblößten Hauptes unter einer mächtigen roten Fahne sprach. Er behandelte eingehend die ungeheure Gefährdung des Reichstagsstimmrechts in Deutschland. Eine Verschlechterung des Wahlrechts werde die Sozialdemokratie niemals gestatten. An dem Tage, an dem dieser Streich versucht werde, das erkläre er feierlich zum zweiten Male, habe die Arbeiterschaft am Fortbestehen des Reichs nicht das geringste Interesse mehr. Nur Pflichten ohne Rechte für die Volksmassen seien in unserer Zeit nicht mehr möglich. Die deutsche Sozialdemokratie sei sich ihrer Kulturmission voll bewußt. Trotz kleiner Differenzen werde sie gegen den Feind stets eine geschlossene Phalanx sein. Es sprachen noch Führer aus allen Ländern, u. a. Hyndmann, Pernerstorfer, Vandervelde, Viktor Adler und Plechanow.

Frankreich. **Paris**, 13. Aug. Die Trauerfeier für Waldeck-Rousseau in der Kirche St. Clotilde gestaltete sich sehr einfach. Die Witwe des Verstorbenen, die Angehörigen, alle Minister, der Präsident des Senats Fallières, der Präsident der Deputiertenkammer Brisson, das diplomatische Korps, darunter der Botschaftssekretär v. Flotow als Vertreter des Deutschen Kaisers, der Botschaftssekretär de Bunsen als Vertreter des Königs von England und Graf Waldburg als Vertreter des Kaisers von Rußland, viele hervorragende Politiker, zahlreiche berühmte Anwälte u. a. wohnten der Feier bei. Nach derselben begab sich der Trauerzug, von einer großen Menge ehrfurchtsvoll begrüßt, nach dem Montmartrekirchhof, wo die Beisetzung erfolgte.

Serbien. Belgrad, 15. Aug. Mit Rücksicht auf den Wunsch des Königs und die Ungelegenheiten einer Vertagung der Krönung sprach sich die Regierung nun doch gegen die Vertagung aus. Die Krönung findet demnach am 21. September in Belgrad statt jedoch bei möglichster Einschränkung der Feierlichkeiten. Man hofft, das es gelingen werde, alle aufgetauchten Schwierigkeiten zu beseitigen. Der Kabinettsbeschluß wird vielfach mißbilligt, und wird zweifellos von den Gegnern der Regierung ausgenutzt werden, um unter der unzufriedenen Bauernbevölkerung gegen sie zu schüren.

Rußland. Ueber das Befinden der Zarin und des Thronfolgers lauten die Nachrichten dauernd günstig. Die Kaiserin und der neugeborene Thronfolger befinden sich wohl.

— Ueber Veränderungen in den höchsten russischen Verwaltungsstellen wird aus Petersburg gemeldet: Der Verweser des Ministeriums für Volksaufklärung General Glasow wurde zum Minister ernannt. Der finländische Generalgouverneur Fürst Obolenski wurde unter Belassung auf seinem Posten zum Generaladjutanten des Kaisers ernannt.

Petersburg, 16. Aug. Der Gardekapitän Zeginski, der bei dem Attentat auf Plehwe schwer verwundet wurde, ist zum Flügeladjutanten des Kaisers ernannt.

Lokales und Provinzielles.

* **Castrop**, 16. Aug. Der Herr Regierungspräsident Frhr. v. Coels weilte heute in unserer Stadt. Er stattete dem Bürgermeisteramt, der Sparkasse, dem Amtshause des Amtes Rauxel Besuche ab. Im Anschluß daran begab sich der Regierungs-Präsident in Begleitung der Herren Brüggemann, Münnekehoff, in Vertretung des abwesenden Herrn Bürgermeisters, sowie der Herren Amtmann v. Wehren (Rauxel) und Wiethoff (Sodingen), mehreren Geistlichen und der Herren Gemeindevorsteher zum Hotel Busch, wo ein Frühstück eingenommen wurde. Am Nachmittage fuhr Herr v. Coels nach Sodingen.

* **Castrop**. Der Postassistent Kaspar von Langendreer ist nach hier versetzt worden.

* **Castrop**, 17. Aug. Festgenommen wurden gestern hier die Bergleute Adolf und Joseph Großmann und Wilh. Schumann, welche dem Amtsgericht zugeführt wurden. Die 3 Verhafteten werden sich nächstens wegen Körperverletzung zu verantworten haben. — Ebenfalls verhaftet wurde der Bergmann Joseph Kosciewa aus Westerfilde wegen Körperverletzung, begangen an den Bergleuten Plotka, Koßmann und Detki daselbst.

* **Castrop**, 17. Aug. Der wegen Einbruchdiebstahl gesuchte Arbeiter Franz Wehner von Suderwich wurde gestern hier verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

* **Castrop**, 16. Aug. Auf der Münsterstraße nach Rauxel hin wurde gestern ein Reisender von Krämpfen (Fallsucht) heimgesucht. In das nächstliegende Haus gebracht, erholte sich der Bedauernswerte bald. Durch den Fall hatte sich der Kranke indes größere Verletzungen zugezogen.

* **Castrop**, 16. Aug. Ein Geschäftsmann von hier legte sich gestern Abend, als er von einer Reise von Merklinde in seine hiesige Wohnung anlangte, zu Bett; die Haustüre abzuschließen, hatte derselbe vergessen. Diese Gelegenheit benutzte ein Dieb, welcher sich in das Schlafgemach begab und die am Bettpfosten hängende Hose einer Visitation unterzog. Als unser Geschäftsmann heute früh aufwachte, vermißte er die Hose und das Portemonnaie mit ca. 125 Mk. Inhalt.

* **Merklinde**, 16. Aug. Heute besichtigte der Herr Regierungspräsident in Begleitung unseres Amtmannes Herrn von Wehren und anderer Herren die Anlagen der Zeche „Zollern 2". Von hier aus begaben sich die Herren nach der Kottenburg zur Besichtigung der Sprengstoff-Fabrik und von da aus zurück nach Castrop.

† **Merklinde**, 16. Aug. In der heutigen Gemeinderatssitzung wurde folgendes beschlossen: Zum Gemeindevorsteher wurde der Landwirt Vierhaus auf weitere 6 Jahre wiedergewählt, als Stellvertreter Landwirt Risse gewählt. Vierhaus ist bereits seit dem Jahre 1881 Vorsteher der Gemeinde Merklinde und erfreut sich allgemeiner Beliebtheit. Die Beschlußfassung über Einführung einer Straßenbeleuchtung wurde einstweilen vertagt, da die Verhandlungen mit dem städtischen Gaswerk Castrop noch nicht zum Abschluß gebracht waren. Für den Bau eines Gemeindehauses nebst Spritzenhaus wurde das an der Bahn liegende Grundstück in Aussicht genommen. Zur Herbeiführung einer Einigung betr. Grenzregulierung mit den Gemeinden Westrich und Bövinghausen, Amt Lütgendortmund, soll der Herr Amtmann von Wehren mit dem Herrn Amtmann des Amtes Lütgendortmund in Verhandlungen eintreten. Sodann wurde die Anschaffung von Pasaltsäulen beschlossen. Der Antrag des Invaliden Rademacher auf Zahlung einer Beihilfe zu den Kanalisationskosten des Grabens vor seinem Hause wurde abgelehnt. Die für das Nivellement erforderlichen Höhenbolzen werden von der Firma Droop u. Bein zu Bielefeld zum Preise von 38 Pfg. pro Stck. bezogen werden.

k **Börnig.** Am Montag brannte das Wohnhaus des Gemüsehändlers Vierhoff ab. Durch das tatkräftige Eingreifen der Bewohner von Börnig und der freiwilligen Feuerwehr Mont-Cenis wurden die Nachbarhäuser vor den Flammen geschützt. Die Möbeln und Hausgeräte konnten größtenteils gerettet werden, doch wurden die Wintervorräte an Heu und Korn ein Raub des rasenden Elementes.

k **Sodingen.** Die am verflossenen Samstag abgehaltene Sitzung des Krieger- und Landwehrvereins Sodingen beriet über die Denkmalfrage. Herr Landrat Frhr. v. Rynsch sowie Herr Amtmann Wiethoff wohnten der Versammlung bei. Es wurde beschlossen, von dem geplanten Denkmal Abstand zu nehmen und ein Kunstwerk zu schaffen, wie es dem Wunsche Sr. Majestät entspricht. Die Kommission soll zu diesem Zwecke die nötigen Schritte tun. Die Wünsche aller sind auf einen Obelisken mit dem Brustbild Kaiser Wilhelms des Großen gerichtet. Zur Aufbringung der Kosten, die sich in diesem Falle bedeutend höher stellen werden, soll bei der Bürgerschaft Sodingens eine Liste zum Einzeichnen zirkulieren. Vielleicht wird auch ein vom Kriegerverein veranstaltetes Konzert oder ein Theaterabend noch einen namhaften Betrag liefern. So wird die Errichtung des Denkmals wohl etwas verzögert werden, die Sache eilt ja auch so sehr noch nicht, aber wir bekommen ein Denkmal, woran nicht nur wir, sondern auch noch spätere Geschlechter Freude haben werden und welches Jahrhunderte lang eine Zierde und der Stolz unserer Gemeinde sein wird.

* **Sodingen**, 17. Aug. Festnahme. Die Bergleute Peter Stepanowski von hier und Albert Gebauer von Herne wurden gestern verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängnis Castrop eingeliefert. St. und G. sollen sich der Körperverletzung schuldig gemacht haben.

* **Herne.** Endlich geht ein langgehegter Wunsch unserer kathol. Bevölkerung in Erfüllung, die Erbauung einer zweiten Kirche im östlichen Teile unserer Stadt. Die neue Kirche wird in unmittelbarer Nähe der kath. Schule an der Düngelstraße erbaut. Die Arbeiten sind dem Bauunternehmer Herrn Sänger von hier zu dem Anschlage von 125 000 Mark übertragen worden. Die Bauarbeiten müssen so gefördert werden, daß das Gotteshaus 1906 seinem Zwecke übergeben werden kann.

* **Bochum**, 15. Aug. Es war ihm wieder leid geworden. Ein aus Hofstede gebürtiger Gefreiter beim Magdeburger Fußart.-Regim. Nr. 4 hatte sich vor kurzem zur Schutztruppe in Südwest-Afrika gemeldet und sollte mit dem nächsten Truppentransport dahin abgehen. Vorher bekam er drei Tage Urlaub in seine Heimat. Hier scheint man ihm die Afrikareise leid gekürt zu haben, denn er überschritt den Urlaub um einen Tag. Auf Requisition des Regiments wurde er durch einen Unteroffizier des Bezirkskommandos seinem Truppenteil in Magdeburg zugeführt. Er wird eine verhältnismäßig gelinde Strafe erhalten; aber seinen Zweck hatte er erreicht, er braucht nicht mit nach Afrika zu gehen, denn bestrafte Leute werden der Expedition nicht zugeteilt.

* **Wetter**, 14. Aug. Das heutige Harkort-Bergfest war glänzend besucht. Zum Sechskampf: Hangeln, Steinstoßen, 25 Kilo-Stemmen, 100 Meter-Laufen, Dreisprung und Stabhochsprung traten 320 Turner an, von denen 116 mit Siegeskränzen geschmückt werden konnten, 40 Punkte berechtigten zum Eichenkranz. Die zehn ersten Sieger waren: 1. Kranz mit 55 Punkten: H. Merkschien-Lüdenscheid, 2. Kranz mit 55½ Punkten: K. Flender-Siegen, 3. Kranz mit 51½ Punkten: H. Beumüller-Wetter, A. Hohhaus-Essen und R. Petzold-Elberfeld, 4. Kranz mit 50½ Punkten: Böhnke-Hamm, H. Semmler-Wetter, A. Unger-Düsseldorf und O. Bußmann-Münster, 5. Kranz mit 50 Punkten: O. Holz-Düsseldorf. Geturnt wurde in drei Gruppen; die Sieger im Ringen waren in Gruppe I O. Kemmer-Witten, in Gruppe II K. Ackermann-Lüdenscheid und in Gruppe III Oswald Römer-Lüdenscheid.

* **Greven.** Die seit 8 Tagen vermißte 16½jähr. Tochter des Kötters Kockentiedt wurde in der Nähe des elterlichen Hauses im Walde mit durchschnittenem Halse aufgefunden. Der 20jährige Ziegeleiarbeiter Angelmann, der mit dem Mädchen ein Verhältnis hatte, gestand ein, die Tat mit einem Rasiermesser begangen zu haben. Angelmann wurde dem Untersuchungsgefängnis in Münster zugeführt. — Zu dem Morde erfahren wir noch folgendes: Der Mörder verscharrte sein Opfer in unmittelbarer Nähe der elterlichen Wohnung des Mädchens, wo die Leiche von einem unbekannten Hunde, den der Arbeiter Howe mit ins Feld nahm, aufgefunden wurde. Der Täter hatte das Mädchen schon seit längerer Zeit mit Anträgen verfolgt. Als diese am vergangenen Sonntag an der Wohnung Angelmanns vorbeikam, begleitete er es eine kurze Strecke. Er will sie aber bald verlassen haben und allein weiter gegangen sein. Er beteiligte sich dann mit den Eltern des Mädchens an den Nachforschungen. Um sie auf eine falsche Spur zu bringen, bezeichnete er eine ganz andere Stelle, wo sie sich getrennt hätten. Daher suchte man so lange vergebens. Als

---

Die Grafentöchter.

Roman von B. v. Schampach. 11

„Zudem wird eine solch' zärtliche Tochter keine Geheimnisse vor dem Vater haben und Ihnen alles selbst sagen; ich aber verspreche Ihnen, Falkenhorst vor Ihrer Tochter Trauung zu verlassen."

Er betrachtete sie mit schmerzlichem, ängstlichen Schweigen, denn diese Worte bargen eine Drohung. „Vor ihrer Trauung? Sie zählt achtzehn Jahre, und es mögen vier bis fünf Jahre vergehen, bevor sie heiratet. Ich verstehe Sie nicht, Karoline und bitte Sie, deutlich zu sprechen. Gott weiß, ich will nicht hart sein gegen Sie, will Ihnen so viel Geld geben, als Sie wollen, und gerade Sie sollten nichts tun, was Dora schaden könnte. Verraten Sie mich nicht, knicken Sie nicht des jungen Lebens Glück! Ich weiß, ich sollte offen mit der Wahrheit hervortreten, Ehre, Pflicht und Gewissen verlangen es; aber ich kenne den Erfolg und wage es nicht.

Ich liebe Dora mehr, als je ein Vater sein Kind liebte, inniger denn je, seit sie Gefahr bedroht. Wenn Sie schweigen, ist nichts zu fürchten, Karoline, um Gottes willen, nennen Sie eine beliebige Summe und verlassen Sie das Haus."

Sie lauschte den Worten ohne jedwede Regung von Mitleid. Es lag ein harter Zug um ihre Lippen, eine beinahe teuflische Bosheit in ihren Blicken. „Ich werde hunderttausend Mark verlangen und Falkenhorst eine Woche vor Doras Hochzeitstag verlassen. Das ist meine letzte Erklärung."

„Eine Woche vor Doras Hochzeitstag? Ich sage Ihnen, das Mädchen denkt nicht ans Heiraten."

„Und ich sage Ihnen, sie denkt daran. Achtzehnjährige Mädchen haben heutzutage gar eigene Ideen. Dora erhielt gestern zwei Anträge, einen verwarf sie, den anderen nahm sie an. Gedulden Sie sich, Graf, der Schwiegersohn wird noch im Laufe des Tages erscheinen, und da Dora auf seiner Seite ist, wird Ihre Antwort selbstverständlich bejahend ausfallen, und wäre er der ärgste Schuft in Deutschland. Wenn das Mädchen Sie beschwören ließe, daß schwarz weiß sei, Sie würden es tun und es glauben. Sie sind zu alt, um klug zu werden, Graf, sonst würde ich mich bemühen, Ihnen begreiflich zu machen, daß es Torheit ist, irgend jemand mit solch' blinder Liebe und Hingebung zu umfassen. Niemand verdient es. Sie würden sterben, um Dora zu beglücken, mehr noch, Sie, die Seele der Ehrenhaftigkeit, begehen ihretwegen eine unehrenhafte Handlung, und sie? Sollte es Ihnen je einfallen, sich zwischen sie und den hübschen Abenteurer, den sie vor drei Wochen zum erstenmal sah, zu stellen, sie würde Sie für einen Tyrannen erklären und mit ihm wahrscheinlich durchgehen, sobald er es verlangte. Ja, gewiß; ich kenne mein Geschlecht. Weiber sind wie Katzen, streichelt einer sie nur einmal gegen den Pelz und die scharfe Kralle hackt sich in dessen Fleisch, auch wenn diese Hand sie lebenslang gefüttert und geliebkost. Wenn Dora Sie verläßt und ihm folgt, ist sie nicht schlimmer als die anderen. Nun kennen Sie meinen Vorschlag; wir verstehen uns hoffentlich und können künftig das unliebsame Thema unberührt lassen. Das eine nur bitte ich, sehen Sie nicht aus wie ein Träumer, lieber Graf, die Leute bemerken sonst, daß Sie ein Geheimnis haben und bemühen sich, es zu entdecken. Ach, da kommt endlich die Komteß."

Wie gewöhnlich, sprang Dora die drei letzten Stufen der Treppe herab und erschien mit glückstrahlendem Lächeln im Zimmer. „Schon wieder zu spät, Papa," rief sie, ihn stürmisch umarmend; „gestern aber war doch eine Ausnahme und ich durfte wohl heute verschlafen."

„Siehst Du Frau d'Avron nicht, liebes Kind?"

Dora hatte sie wirklich nicht gesehen, hatte die Anwesenheit des Gastes vollständig vergessen. Ihre Züge umwölkten sich leicht, als sie sich zu ihr wandte.

„Wie prächtig Sie aussehen, Dora! Sie erlauben mir doch, Sie so zu nennen. Sehen Sie das strahlende Gesichtchen, Graf, und das Kind hat die ganze Nacht getanzt." Sie wollte sie küssen, Dora aber trat zurück. „Was, Sie wollen mich nicht küssen? Nun, wir werden doch gute Freunde bleiben, nicht wahr, Graf, und wäre es nur der Mutter wegen.

„Meiner Mutter wegen," rief Dora, „kannten Sie meine Mutter?"

„Sehr gut; wir waren befreundet und Sie gleichen ihr in Antlitz, Stimme und Wesen. Hätte ich Sie nun schon in jedem Falle lieb gehabt, wie viel mehr um ihretwillen."

* * *

So redselig Frau d'Avron auch immer sein mochte, die Frühstücksstunde verlief einsilbig und trübe. Der Graf betrachtete seine Tochter mit eigentümlichem Interesse. Des Lebens Widerwärtigkeiten schienen sich zu mehren. War nicht dieser Gast genug, mußte ihm unverhofft auch ein Schwiegersohn aufgebürdet werden? Und wer mochte dieser sein? Sonderbarerweise hatte der Graf davon nicht die leiseste Ahnung. Er überdachte die Zahl seiner heiratsfähigen Gäste und blieb bei Hauptmann v. Rollingen stehen. „Er wird's sein," dachte er, „und ist das der Fall, so bleibt mir nichts anderes übrig, als vor der Trauung ihm alles mitzuteilen. Er ist aus vornehmer Familie, wird eines Tages die Güter der Familie erben, wie aber wird er die Sachlage aufnehmen?"

Dora war still und träumerisch, ein zärtliches Lächeln umspielte ihre Züge. Wie hübsch er war im dämmernden Lampenlicht, daß seine dunkle, südliche Schönheit zu verklären schien. Wie edel hatte er gesprochen! Und er hatte gefürchtet, sie würde ihn abweisen, er hielt sich der Erbin von Falkenhorst gegenüber nicht für würdig, während er der Erbin eines Thrones wert gewesen wäre.

Die Witwe plauderte fröhlich vontausenderlei Dingen, und stellte endlich wiederholt eine Frage an Dora.

„Was sagten Sie, Frau d'Avron?"

Diese lachte laut auf. „Was ich sagte? Mein Gott, ich fragte dreimal, ob das Fräulein mit nach Lindenheim fahren wolle. Betrachten Sie einmal das verklärte Gesichtchen, Graf, und sagen Sie mir, was Sie davon halten?"

Des alten Herrn Antwort klang unverständlich und er erhob sich rasch. „Folge mir in die Bibliothek, Dora, ich habe mit Dir zu sprechen."

„Mit mir, Papa?" fragte sie scheu und erglühend.

„Ja." Er bot ihr den Arm mit ernster Miene. „Unser Gast wird sich einstweilen zu unterhalten wissen, und wenn sie nach Lindenheim fahren will, steht ihr die Equipage zur Verfügung," sagte er flüsternd.

„Sehr wohl, Papa," entgegnete Dora mit einer von ihrem gewöhnlichen Wesen sehr verschiedenen Bescheidenheit. „Weiß er es?" fragte sie sich, „kann er es wissen? Und was wird er sagen?"

Finster blickte die Dame den beiden nach. „Die Equipage steht zu meiner Verfügung, nicht aber die Tochter, und das stolze Dämchen wollte mich nicht küssen. Gerade wie ihre Mutter. Ich habe aber ein gutes Gedächtnis für große und kleine Kränkungen."

Schweigend winkte der Graf seiner Tochter, Platz zu nehmen und sie setzte sich in beinahe ängstlicher Aufregung. Furcht war ihrem Wesen sonst fremd, und auch jetzt zitterte sie mehr für den Geliebten, als für sich selbst. „Papa wird es nicht dulden wollen," dachte sie, „er hat vergessen, daß auch er vor einem Jahre noch arm war und wird nicht einwilligen."

„Vetter Max warb um Dich gestern abend?" begann der alte Herr plötzlich.

Dora blickte verwirrt auf; nichts war ihren Gedanken ferner als Max. „Ja, Papa, ich hatte es bereits vergessen."

„Sehr schmeichelhaft für Max; ich brauche kaum zu fragen, ob Du ihn abwiesest?"

„Natürlich wies ich ihn ab," entgegnete Dora, „und die Geschichte endete verdrießlich. Ich wurde heftig über seine Reden und sagte ihm meine Meinung. Obgleich ich ihn sofort um Verzeihung bat, wird er doch die Beleidigung weder vergessen noch vergeben."

„Was sagtest Du?"

Des Vaters Stimme klang ungewöhnlich streng. Dora senkte das Haupt. „Du kennst meine schlimme Zunge, Papa, ich nannte ihn einen häßlichen Menschen."

„Dora!"

„Es tut mir leid, Papa, und ich bat um Verzeihung. Mehr kann ich nicht tun. Das Wort ist einmal gefallen und Schelten bessert nichts."

Momentan herrschte tiefes Schweigen. Ueber des Grafen Züge lagerte fahle Blässe. „Das ist schlimm, sehr schlimm," murmelte er endlich. „Max wird Dir das nie vergeben, und Gott stehe Dir bei, wenn Du je in seine Gewalt kommst."

„In seine Gewalt! In Max' Gewalt!" rief Dora hochmütig; „aber, Papa, das ist ja ganz unmöglich. Zudem reizte er mich, was brauchte er einen meiner Freunde anzugreifen."

„Einen Rivalen wahrscheinlich. War es Hauptmann von Rollingen, Dora?"

„Hauptmann von Rollingen, Papa? O nein! Er ist stark genug, selbst eine Lanze für sich einzulegen."

„Wer war es denn? Du erhieltest noch eine zweite Werbung gestern?"

„Wie kannst Du das wissen, Papa? Sahst Du mich im Gesellschaftszimmer?"

„Nein, ich hielt es für unnötig, meine Tochter zu bewachen."

„Papa!" 115,18

vergebens. Als nun A., der inzwischen mit seinem Rade nach Hiltrup gefahren war, kurz nach Entdeckung der Leiche wieder nach Maestrup kam, wurde er, als dringend verdächtig, sofort festgenommen. Nachdem er anfangs geleugnet hatte, legte er an der Leiche ein Geständnis ab. Danach hat er sein Opfer mit einem Rasiermesser getötet. Letzteres, sowie ein blutbeflecktes Hemd wurden an seiner Arbeitsstelle versteckt aufgefunden. A. gestand, die Tat mit Ueberlegung ausgeführt zu haben. Sonntag nachmittag weilte die Kgl. Staatsanwaltschaft zur Aufnahme des Tatbestandes am Tatort.

* **Münster.** Unheimlicher Fund. Bei Ausschachtungsarbeiten fand man in einem Hause auf der Neustraße hierselbst zwei menschliche Skelette in einer Tiefe von 1 bis 2 Meter. Die Knochen, insbesondere die Schädel, waren recht gut erhalten. Wie sie an diesen Platz gekommen sind, ist nicht recht klar, da es sich kaum um einen alten Begräbnisplatz handeln kann.

* Bei **Osnabrück** wurde am Sonntag ein Automobil an einer Telegraphenstange zertrümmert. Der Chauffeur und zwei Direktoren der Hannoverschen Gummikamm-Compagnie wurden bei dem Unfall schwer verletzt.

* **Ilsfeld.** Bei dem Brandunglück hierselbst wurden insgesamt 4 öffentliche Gebäude, 150 Wohnhäuser und ebenso viele Scheunen und Ställe eingeäschert. Der Gesamtschaden dürfte die Summe von 3 Mill. Mark übersteigen. Bereits sind einige staatliche Bautechniker in Tätigkeit, um den Wiederaufbau des Ortes in die Wege zu leiten.

* **Steele.** Die hier beschäftigten Maurer beschlossen in einer am vorigen Donnerstag Abend im Rahmann'schen Saale tagenden Versammlung in den Streik einzutreten. Samstag wurde die Kündigung eingereicht.

* **Essen,** 15. Aug. Dem Vernehmen nach hat der Schalker Gruben- und Hütten-Verein vorbehaltlich der Genehmigung des Aufsichtsrates und der Generalversammlung der Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien Gesellschaft das Anerbieten gemacht, eine Interessengemeinschaft der beiden Gesellschaften herbeizuführen und gleichzeitig den Aktionären von Schalke den Umtausch von nom. 1000 Mark Schalker-Aktien gegen 2500 Mark Gelsenkirchener Aktien mit Dividendenberechtigung vom 1. Januar 1905 zu gewähren. Für die Zeit vom 1. Juli 1904 bis 31. Dezember 1904 sollen 4 Prozent pro rata temporis auf die einzutauschenden Gelsenkirchener Aktien vergütet werden.

* **Essen,** 15. Aug. (Neues Geschütz.) Bei den gestrigen Artillerie-Schießübungen auf dem Sennelager wurde zum erstenmal in der preußischen Armee die schwere Haubitze Nr. 2 mit dem Kruppschen Rohrrücklaufsystem praktisch verwand. Dieselbe Art Haubitzen benutzten die Japaner beim Jaluübergang.

* **Essen.** Am Schlusse einer Verhandlung vor der Strafkammer hierselbst steckte ein Bergmann aus Erle dem zu mehrjähriger Gefängnisstrafe verurteilten Angeklagten eine Rolle Kautabak zu, was von einem Aufsichtsbeamten gesehen wurde. Während dem Gefangenen der Kautabak wieder abgenommen wurde, hatte sich der Bergmann wegen Ungebühr vor Gericht zu verantworten und wurde in eine Geldstrafe von 20 Mark genommen. — Teurer Kautabak!

* **Essen.** Ein Kulturbild aus dem 20. Jahrhundert. Im Jahre des Heils 1904 hat sich, nicht etwa in Rußland, sondern hier bei uns in Essen (so schreibt der „Allg. Beob.", dem wir die Verantwortung überlassen müssen) nachfolgende, unglaublich klingende Geschichte zugetragen:

Einem in Borbeck wohnenden Arbeiter starb die Frau, ihm 3 Kinder zurücklassend. Da er nun nicht in der Lage war, seine Kinder selbst zu erziehen, gab er dieselben in Pflege. Zwei kamen nach Minden, das dritte fand Aufnahme in der Wilhelm-Augusta-Stiftung zu Frohnhausen, wofür der Mann allmonatlich die Unterhaltungsgelder zahlte. Da das Einkommen des Mannes sich auf nur etwa 900 Mk. jährlich belief, wurde ihm die Sache auf die Dauer zu kostspielig, weshalb er beschloß, zum zweiten Male zu heiraten und den Kindern eine neue Mutter zu geben. Die Alimentationsgelder waren allmonatlich im voraus zu zahlen. Da nun der Mann im Juli sein Kind aus dem Frohnhausener Waisenhaus holen wollte, dachte er die Zahlung für diesen Monat zu verschieben, bis er hinüberkomme. Er erhielt aber eine Mahnung, binnen drei Tagen den für Juli fälligen Betrag zu entrichten, widrigenfalls Zwangsvollstreckung erfolge. Am 25. Juli fuhr nun der Mann nach hier, zahlte das Geld für Juli bei der Stadtkasse ein und ging dann ins Waisenhaus, um dort Bescheid zu sagen, daß er am anderen Tage sein Kind abholen wolle. Da wurde ihm denn eröffnet, daß sein Kind am 21. Mai gestorben sei. Der Mann hatte seiner angegriffenen Gesundheit wegen in den letzten Monaten sein Kind nicht mehr besucht und da er dasselbe in guter Behandlung wußte, war er über dessen Wohlergehen vollkommen beruhigt. Und nun diese Mitteilung! Den Schmerz, der das Vaterherz zerriß, brauchen wir wohl nicht zu schildern, da ein jeder, der sich an seine Stelle versetzt, die Gefühle des Mannes nachempfinden wird. Nun ging der Mann selbstverständlich aufs Rathaus, dort Auskunft begehrend, wie es komme, daß dem Vater über den vor über 2 Monaten erfolgten Tod seines Kindes keinerlei Mitteilung gemacht worden sei. Und was gab man dem Manne zur Antwort: „Man habe seine Adresse nicht gewußt!!!" Obschon das Kind im Mai gestorben war, ließ man den Vater noch im Juni bezahlen und als die Zahlung für Juli nicht rechtzeitig erfolgte, sandte man ihm einen mit seiner vollständigen Adresse versehenen Mahnzettel zu!!! Und auf dem Rathause hat man die Adresse des Vaters nicht gewußt, um ihn, dem doch in erster Linie Mitteilung zu machen war, von dem Ableben seines Kindes in gebührender Weise in Kenntnis zu setzen. Kann man es dem Vater verdenken, daß er sich jetzt die Frage vorlegt, ob etwas derartiges hätte geschehen können, wenn es sich um das Kind eines Besserituierten gehandelt hätte? Wer kann es dem Vater verdenken, daß er überhaupt daran zweifelt, daß sein Kind wirklich gestorben ist, daß er nun die Exhumierung der Leiche verlangt, um sich durch den Augenschein davon zu überzeugen, daß es wirklich sein Kind ist, das man ohne sein Wissen dem Schoß der Erde übergab? Uns deucht: Niemand kann ihm solche Gedanken und Empfindungen verargen. An der Verwaltung der Stadt Essen wäre es aber, hier klipp und klar Farbe zu bekennen, wo und an welcher Stelle hier der Verwaltungsapparat nicht in Ordnung ist, denn dieses Vorkommnis bedarf dringend der Aufklärung.

* **Delbrück,** 15. August. Der Oekonom Zimmermann ließ einen ca. 55 Fuß tiefen Brunnen bauen. Nachdem die Ausschachtung beendet und der Brunnen schon 17 Fuß tief ausgemauert war, stellten sich plötzlich Gase in derartiger Menge ein, daß die beiden Bauleute gestern Vormittag vorzeitig die Arbeit einstellen mußten. Als nach der Mittagspause der Meister Hermes in den Brunnen hinabgelassen wurde, sah man noch, wie er sich auf die erste Leiter setzte, dann fiel er, offenbar durch die aufsteigenden Gase betäubt, zur Seite. Dem Landwirt Meier, der ihm nachstieg, passierte dasselbe; dieser fiel bis auf das Mauerwerk. Nun wurden Spritzen herbeigeholt, mit denen man Luft in den Brunnen pumpte, doch niemand wollte hinein, die beiden zu retten. Schließlich kam der Kaplan Potthöfer hinzu, der sich keinen Augenblick besann, das Rettungswerk auszuführen. Schnell vertauschte er seinen Priesterrock mit einer Maurerjoppe und ließ sich dann in den Brunnen hinunter. Aber es war bereits zu spät. Als man ihn und die beiden von ihm unten angeseilten wieder heraufgezogen hatte, waren alle von dem prakt. Arzt Dr. Köring angestellten Wiederbelebungsversuche erfolglos: Hermes und Meier waren tot. H. hinterläßt Witwe und 2 kleine Kinder, M. hatte sich eben erst verheiratet.

* **Mülheim (Ruhr).** Im hohen Alter von 99½ Jahren starb hierselbst der Rentner Friedrich Becker. Das hohe Alter scheint in der Familie erblich zu sein, da auch der Vater des Herrn Becker 100 Jahre und 6 Monate alt geworden ist.

* **Ruhrort,** 15. Aug. Zwischen die Puffer zweier Wagen geriet gestern Nachmittag auf dem hiesigen Bahnhofe der 17jährige Arbeiter Böllert aus Meiderich. Dem Verunglückten wurde der Brustkasten eingedrückt, sodaß der Tod sofort eintrat.

* **Düsseldorf.** Einem 5jährigen Knaben, der sich an einem schweren Frachtwagen gehängt hatte, wurde von herabrollenden Fässern die Gehirnschale eingedrückt. Der Tod trat auf der Stelle ein.

* **Elberfeld.** Die Direktion der Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer u. Co. teilt ihren sämtlichen Arbeitern in Elberfeld und Barmen mit, daß sie Angehörige des Hirsch-Duncker'schen und des sozialdemokratischen Gewerkschaftskartells, die über die Leverkusener Fabrik grundlos die Sperre verhängt und den Streik erklärt hatten, in ihren Fabriken nicht mehr dulde.

* In Barmen hat sich der Zimmermann Klinge erschossen. K. war verheiratet und Vater von 3 Kindern. Der Selbstmörder war seit kurzem arbeitslos, und man nimmt an, daß K. deshalb Hand an sich gelegt habe.

* **Aachen.** Gegen die Wurmkrankheit. Die Kreis- und Landtagsabgeordneten für die Wahlkreise Aachen Stadt und Land haben den Minister für Handel und Gewerbe brieflich auf die wachsende Ausdehnung der Wurmkrankheit unter den Bergleuten des Aachener Reviers aufmerksam gemacht und denselben aufgefordert, durch außerordentliche Maßnahmen für die Beseitigung der die Krankheit begünstigenden Mißstände zu sorgen.

* **Köln.** Ein Knabe und ein Arbeiter wurden auf dem Felde von giftigen Fliegen gestochen, was bei beiden Blutvergiftung zur Folge hatte.

* In Weißenau machte sich nachts ein BrauBursche den Scherz, seinen Kollegen im Schlaf zu kitzeln, dieser erschrak darüber so sehr, daß ihm eine Ader platzte und der Tod sofort eintrat.

* **Bonn,** 15. Aug. Der seit 8 Tagen in einer Molkerei bei Beuel beschäftigte 20jährige Schweizer Max Scholz aus Gera lockte heute Nachmittag den 4 Jahre alten Sohn der Witwe Schwind und die zum Besuch dort weilende 5jährige Auguste Köpken aus Sinzig auf sein Zimmer und versetzte ihnen lebensgefährliche Hiebe mit einer Schieferdeckerhacke. Den Kindern ist der Schädel an mehreren Stellen durchschlagen und die Hände, womit sie sich zu schützen suchten, zerhackt. An weiteren Gewalttätigkeiten wurde Scholz durch das Hinzukommen der Frau Schwind gehindert. Scholz scheint im Fieberwahn gehandelt zu haben. Er wurde sofort verhaftet. Die Kinder wurden dem Krankenhause überwiesen. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

* Zwei echte Tiroler fahrende Sänger in Nationaltracht kamen auf ihrer musikalischen Tournee nach **Bonn.** Auf der Kaiserstraße zog sie eines Abends das lustige Leben in der Borussenkneipe an. Sie erhielten den gewünschten Einlaß und durften nun der studentischen Korona ihre Künste zeigen. Sie spielten Zither und Guitorre und einer der beiden sang Tirolerlieder. Die zwischenzeitliche Unterhaltung glag nach treuherziger Sitte im Land Tirol per „Du". Als die beiden Künstler eine reiche Belohnung empfangen hatten und das Kneipzimmer verlassen wollten, erkundigte sich einer von ihnen bei einem Diener nach dem jungen Herrn, der ihn so besonders liebenswürdig behandelt habe. Er erhielt die Antwort, der bezeichnete Student sei Prinz Eitel Friedrich, der zweite Sohn des Deutschen Kaisers. Der Tiroler war nun über seine Respektlosigkeit zu Tode erschrocken. Als er sich wieder gesammelt hatte, schritt er beherzt auf den Prinzen zu und sagte treuherzig: „Du, Friedl, Du bist mi doch nit böse, daß i Di mit „Du" angered't hab'?" Der Prinz lachte herzlich und unterhielt sich noch eine Zeit lang mit dem erfreuten Tiroler über dessen Landes- und Familienverhältnisse. Nach einem kräftigen Händedruck beim Abschied sagte der Tiroler: „Friedl, i werdh zu House in d Zeitung bringen, was Du für a guoter Kerl bist!"

* **Bitburg** bei Trier. Moderne Dienstboten. Für eine Dienstmädchen-Stelle für Haus und Küche stellte sich hierselbst ein elegant gekleidetes Mädchen vor und hob unter seinen übrigen Fähigkeiten auch seine Kenntnisse in zwei fremden Sprachen und im Klavierspiel hervor. Ob es angenommen worden ist, wird leider nicht gesagt.

* In **Riol,** Landkreis Trier, wurden am Samstag 7 Bauernhöfe mit reichen Futtervorräten eingeäschert.

* **Trier,** 15. Aug. Die typhusartigen Erkrankungen in der 4. Kompagnie des 161. Infanterie-Regts. sollen auf den Genuß schlechten Trinkwassers zurückzuführen sein. Die Krankheitsfälle haben sich bisher nicht vermehrt. Infolgedessen erklärte die Militärbehörde das städtische Wasser für gesundheitsschädlich und verbot dem Militär, davon zu trinken. Die Stadtverwaltung wurde vom Befund der Untersuchung benachrichtigt.

* In **Frankfurt a. M.** wurde ein älteres Fräulein namens Westenberger beerdigt. Sie war im Städtischen Krankenhaus gestorben und hatte auch noch ins Armenhaus kommen wollen. Da niemand vorhanden war, der auf die Leiche Anspruch erhob, hatte sich die Polizei ihrer annehmen müssen. Demzufolge hatte auch gestern die Durchsuchung ihres Zimmers polizeilicherseits stattgefunden. Sie wohnte in einer Mansardenstube, handelte mit Butter und Eiern und befand sich scheinbar in den ärmlichsten Verhältnissen. Die Polizei fand bei der Durchsuchung der Mansarde, daß die Westenberger förmlich im Geld geschwommen hat. In dem Zimmer haben sich außer einem Sparkassenbuch von 5000 Mk., Schuldscheine und Papiere, Silber- und Goldmünzen in großer Masse in allen Ecken gefunden. Eine Reisetasche war so voll, daß sie nur mit Mühe fortgebracht werden konnte. Außer in Bündeln war das Geld auch noch in der Tischschublade, die so gefüllt war, daß sie durchzubrechen drohte. Aus den Fugen mußte man die Goldstücke herausziehen und manche waren so stark zusammengeklebt, daß sie mit dem Messer von einander getrennt werden mußten. Die Schutzleute suchten anfangs das Bargeld an Ort und Stelle zu zählen, als es aber in viele Tausende ging, gaben sie den Versuch auf und brachten alles aufs Revier. Ein Kousin der Verstorbenen soll in Krefeld wohnen, hat aber bis jetzt noch nichts von sich hören lassen. Ihre hiesigen recht weitläufigen Verwandten hat die Verstorbene gänzlich von sich ferngehalten.

Neu hinzutretende Abonnenten

erhalten diese Zeitung von jetzt bis Ende des Monats

gratis.

Die bisheran erschienenen Romane: **„Vermißt"** von Ewald Aug. König und **„Die Grafentöchter"** von B. von Schampach werden, so lange der Vorrat reicht, auf Wunsch nachgeliefert.

Vermischte Nachrichten.

* Einer, der's wissen muß. Ein Herr Müller, Leiter der Berliner Friseurakademie, schreibt in der „Deutschen Allgemeinen Friseurztg.": „Es treten dem Friseur so charakteristische Schädelunterschiede klar vor Augen, daß die Ansicht von der mythischen Abstammung aller Völker von einem Elternpaar, wie die Bibel uns lehrt, widerlegt ist." So, Virchow und all ihr anderen Gelehrten, jetzt ist wohl auch Euer auf dem Gelehrtenkongreß in Berlin erklärtes Festhalten an der Einheitlichkeit des Menschengeschlechts dahin. Es lebe der Herr Müller, der so schneidig mit der Bibel und allem Gelehrtenkram fertig wird.

* (Ein Wink mit dem Zaunpfahle.) Gatte: „Warum weinst Du denn, mein Herz?" — Gattin: „Weil meine Freundin von ihrem Manne einen Diamantschmuck bekommen hat, der mindestens 1000 Mark kostet." — Gatte: „Was geht das Dich an?" Gattin: „Ja, es tut mir leid, daß Du so viel Geld für mich ausgeben sollst!"

* (Eine feine Frau.) „Was mich meine Frau Geld kostet!" — „Was Sie nicht sagen?" — „Ah, die hat mich heut' so geärgert, daß ich wenigstens fünf Maß Bier trinken mus, um mich zu beruhigen!"

Aus aller Welt.

Hannover, 13. Aug. Durch einen umstürzenden Grabstein getötet wurde auf dem außerhalb der Stadt gelegenen Nöckern Kirchhofe die 5 Jahre alte Tochter des Schneidermeisters Jähring. Das Kind besuchte in Begleitung der Mutter und einer anderen Dame das Grab des Onkels. Bei dieser Gelegenheit wurden auch die benachbarten Gräber besichtigt, während das Kind am Grabe des Onkels zurückblieb und sich am Denkmal zu schaffen machte. Dieses muß wohl auf dem im Laufe der Zeit eingesunkenen Boden locker gestanden haben, denn plötzlich kippte es um und fiel dem dahinter stehenden Kinde auf die Brust, die eingedrückt wurde. Der Tod trat sofort ein.

Figeac (Departement Lot), 13. Aug. Ein nach Aurillac gehender Personenzug entgleiste bei Buzac. Die Lokomotive und 2 Kohlenwagen stürzten 14 Meter in den Fluß hinunter. Der Heizer wurde getötet, der Zugführer und ein Bahnbeamter schwer verletzt. Die Reisenden blieben unverfehrt.

Petersburg, 16. Aug. Der Regierungsbote meldet die Schließung der Landesgrenze des Tennskaspi-Gebietes nach Persien und Afghanistan wegen der Cholera. Die aus diesen Ländern kommenden Personen und Waren haben die neu eröffneten ärztlichen Beobachtungsstellen zu passieren.

Die Weltausstellung in St. Louis scheint vor einem finanziellen Mißerfolg zu stehen. Der Besuch derselben ist trotz der neuerlichen starken Reklame und vorzüglichen Wetters noch recht schwach. Das Direktorium beabsichtigt aus Sparsamkeitsgründen die Auflösung der Polizeimannschaft.

Gerichtliche Entscheidungen.

Holthausen. Mit einer Geldstrafe von 50 Mk. kam der jugendliche Arbeiter Wilhelm Geesmann, hier, davon. G. geriet mit ddm Schüler H. Tenge in Streit, in dessen Verlauf er mit einem geschlossenen Messer operierte und Tenge mittels eines Stockes mißhandelte. Mit Rücksicht auf die bisherige Unbescholtenheit ließ es die Strafkammer bei obiger Strafe bewenden.

Sport.

* **Waltrop.** Die Propositionen für das Waltroper Herbstmeeting am 4. September lauten: 1. Levringhauser Jagd-Rennen. Garantierter Preis 700 M.; hiervon 400 M. dem ersten, 200 M. dem zweiten, 100 M. dem dritten Pferde. Distanz ca. 3000 Meter. 2. Lippethal-Jagd-Rennen. Garantierter Preis 900 M.; hiervon 600 M. dem ersten, 200 M. dem zweiten, 100 M. dem dritten Pferde. Distanz ca. 3200 Meter. 3. Glückauf-Jagd-Rennen. Garantierter Preis 1100 M.; hiervon 900 M. dem ersten, 200 M. dem zweiten Pferde. Distanz ca. 3500 Meter. 4. Preis von Buddenburg. Garantiert 1300 M.; hiervon 1000 M. dem ersten, 200 M. dem zweiten, 100 M. dem dritten Pferde. Jagd-Rennen. Distanz ca. 4000 Meter.

Zivilstand des Amtes Sodingen

vom 8. bis 13. August.

Geburten.

1 Sohn: Bergm. Rudolf Urbaniak, Börnig. Klempner Walter Freese, Sodingen.

1 Tochter: Bergm. Anton Wals, Börnig. Bergm. Josef Jaronski, Holthausen. Bergm. Vinzenz Karbowiak, Sodingen.

Aufgebote.

Bergm. Ignatz Bebar mit Angela Bervar, Sodingen. Bergm. Franz Busch mit Clementine Hermeböhl, Holthausen. Bergm. Johann Polaszek mit Stanislawa Roszak, Börnig. Bergm. Franz Senicer mit Maria Jankovicz, Sodingen.

Heiraten.

Bergm. Albin Gacnik mit Agnes Kukenberger, Sodingen. Bergm. Maria Mondry mit Martha Sobozynski, Holthausen.

Sterbefälle.

Wilh. Kettern, Sodingen, 1 Mon. Franz Fait, Börnig, 7 Mon. Antonia Köller, Börnig, 1 Mon. Oskar Hensel, Sodingen, 1 J. Wilhelmine Zablonowsky, Sodingen, 16 J. Maria Vierczyk, Börnig, 2 Mon. Erna Decke, Holthausen, 1 J.

Wetter-Vorhersage.

Wetter vom 18. Aug.: Ziemlich warmes, vielfach wolkiges, windiges Wetter mit Regen, streifweise Gewitter.

Wetter vom 19. Aug.: Kühles, teils wolkiges, windiges Wetter mit einzelnen Regenschauern.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Athen, 16. Aug. Dem Blatte „Neon Asly" wird gemeldet, daß eine Aufstandsbewegung im Distrikt Bodena bevorstehe. 450 Aufständische sammelten sich bereits. Der Führer des Aufstandes, den Sarafow erregte, sei der Oberst Puetschow.

Belgrad, 16. Aug. Der Vizepräses des Staatsrates, Radowitsch, wurde auf eigenes Ansuchen hin pensioniert. Wie „Politika" behauptet, suchte Radowitsch seine Pensionierung nach, weil er der Ansicht ist, daß die Skupschtina verfassungsgemäß den Kredit für die Krönung bewilligen müsse, während die Regierung die Bewilligung beim Staatsrat direkt beantragte.

Handel und Verkehr.

Frucht-Markt zu Neuß vom 16. Aug.

Weizen, neu.,	1 Qual.	17,80	Aveel		19,50
„	„ 2 „	17,30	Kartoffeln, 50 K.		3,50—4,00
„	„ 3 „	00,00	Heu, 50 Kilo		3,00—4,00
Roggen	„ 1 „	14,60	Luzernerheu 50 Kilo		4.40
à 00 Kilo	„ 2 „	14,10	Maschinenstroh 500 K.		17,00
Hafer	„ 100 Kilo	14,70	Flegeldrusch	„ „	19,00
„	„ „	13,70	Butter pro Kilo		2,50
Raps 1 Qual.		20,50	Eier (100 Stück)		8,00
„ 2 „		19,50			

Rübkuchen pro 1000 Kilo (waggonweise) 94.00
„ in kleinsten Partien 98,00
Kleien pro 50 Kilo 5.40
Rüböl pro 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. (ohne Faß) 46,25
Dito faßweise (ohne Faß) 47,75
Gereinigtes Oel pro 100 Kilo 3 Mark höher als Rüböl.

Essener Bankverein

Fernsprech-Anschlüsse: Nr. 65, 192, 738. **Essen-Ruhr.** im freien Verkehr ermittelte Kurse am 16. Aug. 1904. Telegramm-Adresse: **Bankverein.**

Abgeschlossen 11 Uhr vormittags.

Kohlen-Kuxe	Nachfr.	Angeb.	Kohlen-Kuxe	Nachfr.	Angeb.
Alte Haase	1400	1410	Graf Bismarck	—	—
Altendorf	1675	1725	Graf Schwerin	9000	9100
Auguste Victoria	9275	9375	Heinrich	4375	4500
Bickefeld Tiefbau	—	—	Helene u. Amalie	19900	20400
Blankenburg	—	2325	Herkules	9150	9250
Borussia	2450	2475	Johann Deimelsberg	4825	4875
Brühl	5400	5500	Julius Philipp	—	—
Caroline b. Holzwickede	1775	1825	König Ludwig	30200	30500
Carolus Magnus	6300	6450	Königin Elisabeth	—	21500
Charlotte	925	975	Langenbrahm	11400	11600
Constantin der Grosse	33450	33950	Lothringen	21650	21900
Dahlhauser Tiefbau	2800	2850	Mont-Cenis	18850	18950
Deutschland b. Hassl.	4600	4700	Cons. Nordfeld	160	180
Dona.es	—	5450	Pörtingssiepen	5575	5650
Dorstfeld	14900	15100	Radolf bei Konstantin	425	450
Eintracht Tiefbau	8600	8700	Schürbank u. Charl.	1775	1825
Ewald	43500	45000	Siebenplaneten	3375	3425
Fr. Vogel u. Unverh.	625	675	Trappe	2950	3050
Friedlicher Nachbar	9600	9650	Tremonia	3300	3325
Friedrich der Grosse	15650	15750	Unser Fritz	27000	27350
Fröhl. Morgensonne	11000	11600	Victor	19350	19900
Gottessegen	3775	3875	Victoria b. Kupferdreh	—	1325
Germania	—	900	Victoria b. Lünen	—	2850

Börsenbericht

Dienstag war die Börse belebt, besonders auf dem Montanmarkte.



Stein- und Bildhauerei

von

Joh. Lechner,

Castrop,

Wittenerstr. 37 in der Nähe der Friedhöfe.

Durch langjährige Erfahrungen in derartigen Geschäften in verschiedenen Großstädten sowie auch in einem hiesigen, wo ich mehrere Jahre als 1. Gehülfe tätig war, glaube ich, allen auch den weitgehendsten Ansprüchen genügen zu können. Halte mich zur Ausführung aller in mein Fach einschlagenden Arbeiten, insbesondere

Bildhauerarbeiten an Bauten, Herstellung von Figuren jeder Art, Grabeinfassungen, Grabdenkmälern in Sandstein, Marmor, Granit, Syenit usw.

bestens empfohlen. Indem ich geneigten Aufträgen gerne entgegensehe, sichere bei prompter Bedienung solide und billigste Ausführung zu.

Jede mir in Auftrag gegebene Arbeit wird **unter Garantie** ausgeführt.

Hochachtungsvoll

Joh. Lechner, Bildhauer,

Castrop, Wittenerstr. 37.

Eine herrliche Zimmerzierde

Papst Pius X.

kunstvoll in Farben ausgeführt in Grösse 18×25 cm. enthält der soeben erschienene **Fuldaer Bonifatiuskalender für 1905.**

— Preis 35 Pfg. —

Die Ausstattung ist ganz besonders hübsch und reich, Wandkalender, Marktverzeichnis, Porträts und sonstige Bilder schmücken den Text; auch bietet er den Lösern der beiden Rätsel Aussicht auf prachtvolle Gewinne.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie direkt von der Verlagsbuchhandlung.

Fuldaer Actiendruckerei in Fulda.

Wiederverkäufer gegen hohe Provision überall gesucht.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind.

Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungs-Mittel, der

Hub. Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den ganzen Verdauungs-Organismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteter) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung u. deren unangenehme Folgen, wie: Beklemmung, Herzklopfen, Kolikschmerzen, Schlaflosigkeit, sowie Blutaufstauungen in Leber, Milz und Pfortader-System (Hämorrhoidal-Leiden) werden durch Kräuter-Wein rasch und gelinde beseitigt. Kräuter-Wein behebt jedwede Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemütsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, siechen oft solche Kranke langsam dahin. ☛ Kräuter-Wein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. ☚ Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à Mk. 1,25 und 1,75 in Castrop, Harpen, Waltrop, Lütgendortmund, Herne, Bruch, Eickel, Recklinghausen, Bochum, Dorstfeld, Dortmund in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **„Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 82",** im Engros-Verkauf 3 und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei. Mindestquantum im Engros-Versandt sind also 3 Flaschen.

☛ **Vor Nachahmungen wird gewarnt.** ☚

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel: seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Rotwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 420,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerik. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.

Anzahlung Neben-sache!

Es ist **Keiner** in stande,

Abzahlung spielend leicht!

Ihnen günstigere Bedingungen zu stellen,

als das grösste u. beliebteste Waren- u. Möbel Kredit Haus

Lieferung nach auswärts franko.

Lud. Blumenreich

77 **Herne** 77

Bahnhofstrasse.

Grösste Auswahl! Billigste Preise!

---

15 Wochen alte

Schweine

zu verkaufen.

Wilhelm Risse, Merklinde.



Ein Milchschaf

Umständehalber billig zu verkaufen.

Börnig 97a.

Rheumatismus-

und **Gicht-Kranken** teilt unentgeltlich mit, was ihrer lieben Mutter nach jahrelangen gräßlichen Schmerzen sofort Linderung und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte, **Marie Gräuer, München.** Pilgersheimerstraße 26a/II.

Düsseldorfer Große Ausstellungs-Lotterie

Los à 1 Mark

stets vorrätig bei

Heinrich Schmitz,

Castrop und in den Filialen Rauxel und Sodingen.

Zigarren in allen Preislagen und vorzügl. in Geschmack und Aroma **Zigaretten.**

Sodingen. H. Schmitz. Rauxel.

Heinrich Schmitz

vorm. Ph. Culbart,

Rauxel. Sodingen.

Butterbr

gibt ab die Ge

Dauerhafte Möbel etc.

Gegen Bar und Abzahlu

Wer gut und reell kaufen will, der über von der Wahrheit.

Aurichten	zu 35, 45,
Buffets	zu 50, 65,
Eimerschränkchen	zu 16, 18,
Tische	zu 5, 7, 9, 11, 13,
Herde (Emaille)	zu 58, 65, 72, 80,
Kleiderschränke	zu 30, 40, 55, 65, 72,
Kommoden	zu 35, 42,
Bettstellen mit Matratzen	zu 55, 65, 70,
Vertikows	zu 48, 55, 65, 72,
Spiegel	zu 5, 7, 11, 16, 18,
Trumeaux	zu 45, 50, 56,

Federbetten von 15 Mk. an.

Sofas, Anfertigung nach Wunsc

Günstige Anzahlung!

☛ **Gegen Kasse hoher Rabatt!** ☚

Christliches

Möbel- u. Bettenh

Herne, Vinckestr.

Lieferung franko!

Konsum-Verein „Einigkeit"

(e. h. H. m. G.)

Rauxel.

Bekanntmachung.

Am Sonntag, den 21. d. M., nachmittags 5 Uhr, findet beim Wirt Otto Thiel die

General-Versammlung

pro 2. Quartal statt.

Tages-Ordnung:

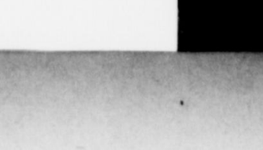
1. Berichterstattung pr. 2. Quartal.
2. Verschiedene Vereinsangelegenheiten.

Zu zahlreichen Besuch ladet ergebenst ein

Der Vorsitzende des Aufsichtsrats:

Stork.

Vorteilhaftes Angebot.



Direkter Bezug

von der Fabrik für Private. unter

Ausfall des Händler-Aufschlages.

Die

Fahrradfabrik „Schwalbe"

Akt.-Ges., Gegründet 1896,

Duisburg - Wanheimerort,

versendet zu Händler-Preisen ihre

Fahrräder und Zubehörteile.

Fahrräder schon zu ca. Mk. 69.
Mäntel schon zu ca. Mk. 4.30
Schläuche schon zu ca. Mk. 2.90

Preisliste umsonst u. portofrei.

Ich kaufe

jeder Zeit Herren- und Damen-Kleidungsstücke, Möbel, Schuhe auch ganzer Haushalt.

Georg Hartmann,

Herne,

Grabenstr. 4. Grabenstr. 4.

Postkarte genügt.

Vermietungen

Eine Wohnung

von 3 Zimmern nebst Keller, Stall und Gartenland per 1. Oktober zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsst. d. Z.

---

2 Wohnungen

von 2 u. 3 Zimmern zum 1. Okt. zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsst.

Wohnung

per 1. Oktober zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsst.

Zwei anständige Leute erhalten

Kost u. Logis.

Hochstraße 1.

Gefunden

wurde auf dem Wege von Castrop nach Zeche Lothringen

1 Portemonnaie mit Inhalt.

Abzuholen bei Wirt Hohage, Holthausen.